

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Sonntags: Bei Abholung in der Geschäftsstunde und den Ausgabestellen 2 Uhr. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2, im Vierteljahr 7, im Halbjahr 13, im Jahr 25, im Voraus 20. Preis für den Abnehmer 1,00 M., für den Einzelkäufer 1,20 M. (inkl. Porto).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend erscheint jeden Sonntag. Preis 1,00 M. (inkl. Porto).
Anzeigen: Für die erste Woche 1,00 M. pro Zeile, für die zweite Woche 0,80 M., für die dritte Woche 0,60 M., für die vierte Woche 0,40 M., für die fünfte Woche 0,20 M. (inkl. Porto).
Fernsprecher: Am: Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 79. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff, Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 4. April 1927

Finanzausgleich.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
Berlin, 3. April.

Die Einführungsrede, die der neue Reichsfinanzminister Dr. Brücker bei der Beratung des Haushalts seines Ministeriums im Reichstage gehalten hatte und die von großer Besorgnis hinsichtlich der finanziellen Zukunft des Reichshaushaltes erfüllt war, muß als Auftakt für die Beratungen und Beschlüsse betrachtet werden, die jetzt im Reichstage vor sich gingen. Der Reichsfinanzminister steht auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß es nicht auf eine Vielzahl von Steuern ankommt, um große Summen für die Ausgaben des Reichshaushaltes locker zu machen, sondern daß Steuererleichterungen — so merkwürdig es klingt — eine Vermehrung der Steuereinkünfte bedeuten können. Vor allem will er die Vielzahl der Steuern ersparen durch einige wenige, weil die zweite Voraussetzung reichlicher Steuereinkünfte die Einfachheit des Steuerrechts ist. Eine zweite Aufgabe ist die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Um diese Frage drehte sich im Reichstage nun mehrere Tage die Debatte; aber es handelt sich hier um mehr als um die rein finanzielle Auseinandersetzung. Wenn die Beschlüsse des Reichstages, die von der geschlossenen Front der Regierungsparteien durchgedrückt wurden, den Ländern größere finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, also z. B. den Ländern die Überweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer auf 2,6 Milliarden erhöht und garantiert werden, so ist der Grund zu dieser Erhöhung in dem Erwarfen gegeben, daß nun die Länder ihrerseits Steuern abgeben, die mit besonderem Druck auf der Wirtschaft lasten. Was für die Länder gilt, das gilt auch für die Gemeinden, weil ja diese den Hauptteil ihrer Einkünfte durch Überweisung der Länder erhalten. Gerade bei den Gemeinden ist es ja der steuerlichen Weisheit letzter Schluss, jeden Mangel im Haushalt durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer auszugleichen.

Das Hauptziel des Finanzausgleichs ist es aber nun, den Ländern und den Gemeinden es endlich zu ermöglichen, Finanzwirtschaft zu treiben nicht für den Augenblick, sondern auf längere Sicht hinaus. Sie sollen wissen, mit welchen Summen sie zu rechnen haben. Zunächst ist der Finanzausgleich, der den Ländern und dadurch den Gemeinden die Einkünfte aus jenen beiden Steuern in Höhe von 2,6 Milliarden garantiert, für zwei Jahre beschlossen worden. Es ist auch möglich, schon jetzt für eine längere Zukunft die Bahnen vorzuziehen zu wollen, weil erst am 1. September 1928 die Vollerfüllung des Dawes-Plans einsetzt, wir also in Deutschland erst Monate später übersehen können, wie sich die Durchführung dieser Verpflichtungen auf das deutsche Wirtschaftsleben und damit auf die finanzielle Zukunft des Reiches, der Länder und der Gemeinden auswirken wird. Aus diesem Grunde hat man beschlossen, den Finanzausgleich vorläufig bis zum 1. April 1929 zu verlängern.

Bei den Finanzleuten der Gemeinden herrscht nun eine besondere Erregung darüber, daß die Regierungskoalition beschlossen hat, auch die Frage der Getränke in einem Sinne zu regeln, den man vielleicht sozialpolitisch als auffassend bezeichnen kann, der aber den Vorrang hat, finanziell nicht bloß dem Reiche, sondern auch den Ländern und Gemeinden Hilfsdienste zu leisten. Es ist neulich einmal ausgerechnet worden, daß auf einem Glase Bier nicht weniger als 33 verschiedene Steuern lasten, — wenn man dieses Bild gebrauchen darf. Nun ist vom Reichstage alles, was von den Gegnern der jetzigen Pläne an Abänderungsanträgen eingebracht worden ist, abgelehnt und der Vorlage gemäß beschlossen worden, daß die Gemeinden mit Genehmigung der Landesbehörden Steuern auf dem örtlichen Verbrauch von Bier erheben dürfen. Bei den Getränkesteuern der Gemeinden, wo ja auch Wein und Branntwein besteuert wird, liegen gerade bei der Besteuerung dieser beiden Getränke so große Hinterziehungsmöglichkeiten vor, daß sich die Erhebung dieser Steuern finanziell kaum lohnt. Die Beibehaltung der gemeindlichen Besteuerung würde der Tendenz der einseitigen Beschlüsse des Reichstages zuwiderlaufen, die durch die besondere Notlage des deutschen Weinbaues veranlaßt wird. Wenn man jetzt den Gemeinden die Bierbesteuerung überlassen hat, so geschieht das vor allem, um in den einzelnen Fällen eine stärkere Ausnutzung der Realsteuern zu vermeiden. Ebenso wie der Finanzausgleich nur als eine vorläufige Maßnahme betrachtet wird, ist das der Fall bei allen diesen Beschlüssen des Reichstages, die nun endlich geworden sind. Eine wirkliche Neuordnung unserer Finanzen und unseres Steuerrechts wird erst dann möglich sein, wenn wir genau wissen, welche Verpflichtungen wir haben. Immerhin wird der Finanzausgleich dem Hauptzweck dienen können, steuerpolitisch den Ländern und Gemeinden für die nächsten Jahre einen klaren Weg vorzuzeichnen.

Karol darf nicht nach Rumänien.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 4. April. Wie der Petit Parisien zu melden weiß, ist der Antrag des Kronprinzen Karol auf Einreise nach Rumänien zum Besuch seines sterbenden Vaters abgelehnt worden.

Deutschland und Oesterreich.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen.

Von Dr. Felix Frank, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister der Republik Oesterreich in Berlin.

Der Anpassungsprozeß, den die österreichische Wirtschaft, insbesondere die österreichische Industrie an die durch den Friedensvertrag geschaffenen neuen Verhältnisse durchzuführen mußte, hatte Schwierigkeiten zu überwinden, die in ihrer vollen Bedeutung im Ausland kaum erfaßt werden können. Ein zollgeschützter Markt von 53 Millionen Menschen wurde auf 6 Millionen verengt, so daß die auf dem Territorium des heutigen Oesterreichs befindliche Industrie, wenn sie ihre Kapazität auch nur halbwegs ausnützen will, auf den Export angewiesen ist. Diesem wieder stehen zwei Hindernisse entgegen: die Abperlungsbewegung der Nachbarstaaten, die zwar allmählich in ein Hochschutzzollsystem überging und dadurch kaum weniger exportfördernd ist, und zweitens die Schaffung neuer Industrien in den anderen, aus der alten Monarchie hervorgegangenen Nachfolgestaaten, die zu einer Überindustrialisierung Mitteleuropas geführt hat. Alle diese Schwierigkeiten können natürlich nicht mit einem Schlage überwunden werden, sondern erfordern neben schmerzhaften Anpassungen und Anpassungen lange und harte Arbeit. Diese Arbeit muß aber im Interesse der wirtschaftlichen Bilanz Oesterreichs geleistet werden, weil die agrarische Produktion des heutigen Oesterreichs und die Produktion der für die Industrie lebenswichtigen Rohstoffe ein hartes Defizit aufweisen.

Die Beziehungen in Oesterreich müssen daher zunächst darauf gerichtet sein, die agrarische Produktion zu fördern, um den Einfuhrbedarf an Lebensmitteln soviel als möglich herabzudrücken — ein Gebiet, auf dem schon nennenswerte Erfolge erzielt wurden — und andererseits der industriellen Produktion durch eine kluge Handelspolitik den Weg ins Ausland soviel als möglich zu erleichtern.

Außerordentlich wichtig ist natürlich für Oesterreich das handelspolitische Verhältnis mit dem Deutschen Reich. Die Ausfuhr aus Deutschland nach Oesterreich belief sich im Jahre 1925 auf ungefähr 450 Millionen Schilling, ungefähr ein Sechstel der gesamten Einfuhr nach Oesterreich; an der österreichischen Einfuhr, die im selben Jahre die Wertziffer von rund 2 Milliarden Schilling erreichte, beträgt der Anteil des Deutschen Reiches rund 300 Millionen.

Die erste vertragsmäßige Regelung zwischen dem Deutschen Reich und dem neuen Oesterreich erfolgte durch das Wirtschaftsabkommen vom 1. September 1920, das keine neue Tarifanleihe enthält, sondern sich auf die Tarifposten des alten deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages vom 25. Januar 1905 bezieht. Mehrfache Aufschübbereinigungen haben für einzelne der wichtigsten Artikel neue Regelungen getroffen, und zwar nicht nur für Industrieartikel, sondern auch für den für die Alpenländer Oesterreichs sehr wichtigen Viehexport nach Deutschland.

Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß eine umfassende, den geänderten Verhältnissen, insbesondere dem neuen deutschen autonomen Zolltarif Rechnung tragende Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten noch nicht erfolgt ist. Die Ursache liegt in der allgemeinen Flüssigkeit und Unsicherheit der handelspolitischen Verhältnisse Europas überhaupt, wodurch der allseitige Augenblick für eine durchgreifende Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich noch nicht gekommen ist. Es ist jedoch mit Sicherheit zu hoffen und liegt auch in den Absichten beider Regierungen, diese Regelung sobald als möglich zu vollziehen.

Die deutsche Kohle auf dem Weltmarkt.

Lagung des Reichskohlenrates.

Im Reichskohlenrat erklärte der Geschäftsführer Bergbauamtmann Benschold: Nach anfänglicher Flaute in den ersten Monaten des Jahres 1926 hat der deutsche Kohlenbergbau (heutige Grenzen) eine Jahresrekordförderung von 145 400 000 Tonnen erreicht was gegen 1913 ein Plus von rund 4,6 Millionen Tonnen und gegen 1925 eine Mehrförderung von rund 12,7 Millionen Tonnen bedeutet, überall, bis auf Sachsen, ist die Produktion des letzten Vorjahres überschritten. In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres zeigt sich bei der Steinkohle wieder ein Absinken der deutschen Produktion, ebenso beim Braunkohlenbergbau. Mehr denn je macht sich in den Kreisen der Beteiligten, auch der deutschen Bergarbeiterschaft, der Wunsch nach Rückkehr der Saargruben zu unserem Mutterlande geltend. Bei Prüfung aller schwebenden Probleme der deutschen Kohlenwirtschaft muß schon jetzt der Heimfall der Saargruben und ihre Wiedereingliederung in die deutsche Kohlenwirtschaft in Ansatz gebracht werden. Der englische Kohlenexport ist mit allen Mitteln bemüht, seine Vorkriegsstellung auf dem Weltmarkt wieder zu erobern. Der deutsche Kohlenhandel hatte es aber verstanden, sich durch Innehaltung der Lieferfristen und durch die Güte des Produkts das Vertrauen auf dem Weltmarkt zu gewinnen und zu festigen. Wo scheidende Gewinne konnten wieder verteilt werden. Der Berichterstatter wies dann auf die gegenüber 1913 über 16 % betragende Kohlenersparnis durch technische Verbesserungen usw. hin.

Abflauen des Balkanconflikts.

Gemeinsame Note der Großmächte.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ist eine neue Wendung im Albanienkonflikt infolgedessen eingetreten, als „eine Gruppe von Großmächten“ — gedacht kann dabei nur an Deutschland, England und Frankreich sein — an Italien eine gemeinsame Note richten würde, in der Italien aufgefordert werden sollte, eine Erklärung abzugeben, daß es nicht die Absicht habe, die Unabhängigkeit Albanien anzutasten. In Paris hält man es angelehnt, daß von Mussolini eingetragene Haltung für sehr zweifelhaft, daß Italien ohne weiteres auf eine Einigung auf dieser Grundlage eingehen werde.

Die Pariser albanische Gesandtschaft läßt in der Presse die Nachrichten dementieren, nach denen die innerpolitische Lage in Albanien kritisch sei, der Kabinettschef des Ministerpräsidenten geklohen wäre und gegen Ahmed Zogu Anklagen erhoben worden seien. Alle diese alarmierenden Nachrichten, so sagt das Dementi, würden von den Gegnern des jetzigen Ministerpräsidenten verbreitet.

Die halbamtliche türkische „Miklet“ schildert in einem ausführlichen Artikel die außenpolitische Einfrierung Jugoslawiens, die sie als einen den Frieden gefährdenden Triumph der italienischen Politik hinstellt. In anderem Zusammenhang wird betont, daß die Türkei sowohl asiatische wie europäische Macht ist und in einem etwaigen Balkanbunde nicht fehlen darf, wenn derselbe wirklich der Konsolidierung des Friedens und nicht den Interessen einer einzelnen Macht dienen soll.

Bulgarien verlangt Aufhebung der Militärkontrolle.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Sofia, 3. April. Auf den Antrag bulgarischer Abgeordneter aller Parteien, die Regierung möge Maßnahmen treffen, um eine beschleunigte Aufhebung der internationalen Militärkontrolle zu erreichen, antwortete Minister Duroff, daß die Regierung sich in dieser Hinsicht Schritte unternommen habe. Die Wochensitzung der Regierung würde ihre Entscheidung treffen, wenn der Revisionsbericht der Kontrollkommission eingegangen wäre. Falls Paris keine günstige Entscheidung treffen sollte, so wäre dies eine nichtwünschende der bulgarischen Souveränität und würde beim Volke tiefste Enttäuschung auslösen. Die Ausführungen des Ministers wurden von allen Parteien mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Wiederentzündung des Marokkoaufstandes.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 4. April. Die letzten aus Spanisch-Marokko vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Aufstandsbebewegung immer größeren Umfang annimmt. So ist seit Tagen eine spanische Gruppe von 400 Mann Aufständischer umzingelt. Drei neue Stämme haben sich den Aufständischen angeschlossen. In Cejga traf ein spanischer Verwundetentransport mit 87 Mann ein, die in den letzten Kämpfen außer Gefecht gesetzt wurden.

Erster Bismarck-Tag in Hannover.

Starke Beteiligung aus dem ganzen Reich.

Der erste deutsche Bismarck-Tag ist in Hannover eröffnet worden. Aus allen Teilen des Reiches sind die Teilnehmer eingetroffen, alle von dem gleichen Gedanken geführt, mitzuwirken, das Andenken Bismarcks im deutschen Volk wieder lebendig werden zu lassen. Nach der Eröffnungssprache von Grafen Wallraf und nach einigen weiteren Begrüßungsreden sprach Reichstagsabgeordneter Martin Spahn in tieferschütternder Weise über „Bismarck und der Staatsgedanke“. Oberleutnant von Feldmann hielt eine Ansprache auf die deutschen Frauen. Er steht in der häuslichen Tradition der Mutter und Frau die beste Bürgerschaft für unsere politische Zukunft. Zum Schluß folgte ein Lichtbildvortrag von Prof. Dr. W. Kreis über das Bismarck-Nationaldenkmal.

Reichspräsident Hindenburg bedauerte in einem längeren Schreiben an den Staatssekretär a. D. Grafen Wallraf, der Tagung nicht persönlich beizuwohnen zu können. Er entbot den Versammelten seine Grüße und Wünsche für das Gelingen der Veranstaltung.

Vor Abbruch der Verhandlungen?

Paris, 2. April. In diesen politischen Krisen rechnet man damit, daß angesichts der in Genf erneut aufgetretenen Schwierigkeiten die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Verhandlungen vertagen wird. Man hält hier allgemein die Anschauungen der französischen und englischen Regierung über die Beschränkung der Flugzeugbestände für zu weit auseinandergehend, als daß eine Einigung erzielt werden könnte. Man rechnet damit, daß in Genf nur einige Sachverständige zurückbleiben werden, um nicht alle Fäden abzubrechen.

Ausführlich beschäftigt sich mit der Frage der Abrüstungsbeschränkung heute der „Temps“, der u. a. schreibt: Alles Weibliche kommt dabei, daß die Mächte, die an diesem Friedenswerke mitarbeiten und deren Einigkeit für die nützliche Arbeit der Entwaffnungskonferenz unentbehrlich ist, von sehr verschiedenen Standpunkten ausgehen. Verschiedene Mächte wollen die militärische Macht in Europa unterdrücken, weil sie glauben, dies würde genügen, den Krieg unmöglich zu machen. Wenn eine solche Auffassung in den Entscheidungen einer internationalen Konferenz zum Ausdruck kommen sollte, würde sie zum Zweck haben, alle kontinentalen Mächte zu entwaffnen, um die Suprematie der angelsächsischen Mächte, durch deren Herrschaft auf dem Meere zu schaffen. Das Spiel ist klar. Man will die militärische Stärke Frankreichs treffen. Man will sie unter dem Vorwand zerstören, die Abrüstung als eine Vorbedingung für die Organisation des Friedens durchzuführen, während sie logischerweise nur eine Folge des organisierten Friedens sein kann. Der Plan, den man unter dem Deckmantel des Pazifismus verfolgt, ist, die kontinentalen Mächte und in erster Linie Frankreich durch eine internationale Konvention zu entwaffnen, ganz wie Deutschland und seine Alliierten des Weltkrieges durch die Friedensverträge entwaffnet wurden. Dies würde eine ungerechte Regelung des Abrüstungsproblems sein, der wir auf keinen Fall zustimmen würden.

Es ist bemerkenswert, daß der „Temps“ sich nicht scheut, noch immer zu unterstreichen, daß in der Abrüstungsfrage mit zweierlei Maß gemessen werden muß. Das Diktat von Versailles beginnt sich eben an einem seiner Haupturheber zu rächen.

König Ferdinands Zustand verschlimmert.

Erzronprinz Carol reißt nach Bukarest?
Wie die Budapest Blätter aus Bukarest melden, hat sich der Krankheitszustand König Ferdinands neuerdings verschlimmert. Armeekorps, Gendarmerie und Polizei werden in Bereitschaft gehalten. Wie verlautet, darf außer den Mitgliedern der königlichen Familie, den behandelnden Ärzten und dem Ministerpräsidenten niemand, auch nicht die übrigen Mitglieder der Regierung, den Palast betreten. Um den Palast ist ein Militärkordon gezogen.

Angeichts des ernsten Zustandes des Königs Ferdinand von Rumänien soll, wie verlautet, Prinz Carol, der sich bekanntlich in Frankreich aufhält, der rumänischen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen haben, nach Bukarest kommen zu dürfen, um während der letzten Stunden des Königs an dessen Krankenlager zu weilen und unter Umständen an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen zu können. Man nimmt an, daß die Regierung einem beschränkten Aufenthalt des Prinzen Carol in Bukarest keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Die Lage in China.

Neue englische Truppen sendungen.
Offiziell wurde in London bekanntgegeben, daß die englische Regierung beschlossen hat, die Verteidigungsmacht in Schanghai zu verstärken und eine weitere Infanteriebrigade zu entsenden. Unter den altbewährten Bataillonen befindet sich ein Bataillon der englischen Garde. Durch Entsendung einer weiteren Brigade Infanterie von ungefähr 5000 Mann nach Schanghai wird die englische Verteidigungsmacht unter dem Oberbefehl des Generals Duncan, die 17000 Mann stark ist, auf 22000 Mann erhöht.

Die diplomatischen Unterhandlungen der Großmächte über die in China zu ergreifenden Maßnahmen werden mit fieberhaftem Eifer fortgeführt. Soweit die Lage bis jetzt zu übersehen ist, scheint die Hauptschwierigkeit nicht so sehr in der gemeinsamen Note, sondern in der Festsetzung der Sanktionen zu bestehen, die im Falle der ablehnenden Haltung Kantons ergriffen werden sollen. Tschang hat neuerdings eine Erklärung erlassen, in der er sich über die Ranting-Zwischenfälle ausdrückt. Nur sechs Fremde seien in Ranting getötet und gleichfalls sechs verwundet worden, wogegen das Bombardement Rantings durch englische und amerikanische Kriegsschiffe mehr als 600 chinesische Opfer gefordert habe. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Unordnung in Ranting auf gegenrevolutionäre Kräfte, nicht aber auf Kantontuppen zurückzuführen sei. Die nationalitische Regierung spreche ihr tiefes Bedauern über den Angriff auf die fremden Konsulate und die Ausschreitungen gegen das englische Generalkonsulat aus. Gleichzeitig aber erhebe sie scharfen Protest gegen das Bombardement Rantings.

Die Vorhut der Südtruppen hat auf ihrem Vormarsch nördlich in der Richtung des Gelben Flusses Jenghang erreicht, einen Ort, der nur 25 Meilen von dem Hauptstützpunkt der Schantungstruppen bei Pengpu an der Eisenbahn Tientsin-Pusan entfernt ist. Streifabteilungen sollen sogar schon in das hinter Pengpu gelegene Gebiet eingebrungen sein.

Der Marsch auf Peking.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 3. April. Wie die Chicago Tribune aus Schanghai meldet, hat die nationalitische Regierung die Mobilisierung der Streitkräfte des Generals Feng angeordnet. Sie sollen auf zwei Fronten gegen Peking vorrücken. Gleichzeitig treten die Kantonesen den Vormarsch an. — Reuter berichtet aus Washington: Obgleich die Mobilisierung weiterer Marinekräfte als eine „reine Vorsichtsmaßnahme“ hingestellt wird, sind Gerüchte im Umlauf, daß über die Lage in Nordchina neue beunruhigende Berichte in Washington eingetroffen seien.

Die Beschränkung der Luftkräften.

Für Abschaffung der militärischen Luftschiffahrt.
In der in Genf tagenden Vorbereitenden Abrüstungskommission legte bei der Debatte über die Luftabrüstung Graf Bernstorff eingehend den deutschen Standpunkt dar. Deutschland sei gegenwärtig von

allen militärischen Luftkräften völlig entblößt. Dabei sei die deutsche Delegation in einer völlig unabhängigen Lage. Ein fünfjähriger Krieg könnte im größten Ausmaß allein durch die sofortige Verwendung von Luftkräften entsetzt werden. Je stärker die Luftkräfte seien, desto größer sei die Bedrohung des Friedens. Daher müßten die militärischen Luftkräfte bereits im Frieden möglichst beschränkt werden. Das Ideal sei die völlige Aufhebung der militärischen Luftschiffahrt.
Der entscheidende Faktor des Militärflugwesens liegt in den Reserven, von denen die Bereitschaft bei Kriegsbeginn abhängt. Die zivile Luftschiffahrt spiele hierbei wegen der Schwierigkeiten der Verwendung zu Kriegszwecken eine untergeordnete Rolle. Für die Bewertung der Luftkräften seien allein entscheidend: 1. das Personal und das Material der Militärluftschiffahrt und 2. die ausgebildeten Reservisten und das Reservekriegsmaterial.

Bergarbeiterstreik in Amerika.

2000 Gruben stillgelegt.

Zweitausend Braunkohlengruben in Arkansas, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Ohio, Oklahoma und Pennsylvania sind stillgelegt worden. Zweihunderttausend Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden sich im Streik, da die Gruben es ablehnen, das Lohnabkommen mit einem Tagelohn von 7 1/2 Dollar zu verlängern.

Eine längere Dauer des Streiks ist wahrscheinlich. Bei den Verbrauchern macht sich bisher noch keine Verunsicherung geltend, da noch viele Gruben mit Arbeitern, die nicht dem Bergarbeiterverbande angehören, in Betrieb sind. Die „Pittsburgh Terminal Coal Corporation“ kündigt an, daß sie Bergleute des Verbandes nicht wieder annehmen werde, und bietet ihren Arbeitern einen Tagelohn von sechs Dollar an. Infolgedessen werden dort Unruhen gegen Streikbrecher befürchtet.

Die amerikanische Regierung ist durch die Lage infolge der Einstellung der Arbeit in einer Anzahl von Kohlenbergwerken nicht beunruhigt. Der Sekretär des Arbeitsamtes, Davis, erklärte nach der letzten Kabinettsitzung, daß mehr als 80 Millionen Tonnen Kohle auf Lager liegen. Hoover erklärte, es könne kein Mangel an Braunkohlen während mindestens eines Jahres eintreten.

Stürme im Mittelmeer und im Kanal.

Zahlreiche Schiffe in Seenot.

Die Aquinotiaffäre macht sich im Mittelmeer und im Kanal dieses Jahr sehr stark bemerkbar. In Vrest und vor Tunis wurden Fischerboote vom Sturm zerschellt, wobei sechs Personen umkamen. Bei der Halbinsel Hague wurde der Dreimaster „Vasteur“ gegen die Felsen geschleudert, seine Besatzung ertrank. SOS-Rufe sind an der Tagesordnung. Besonders die kleinen Fischerboote sind hart mitgenommen. Aus Douarnenez wird der Verlust von drei Menschenleben gemeldet.

Der englische 4000-Tonnen-Dampfer „Burndale“ hat auf dem Wege nach Hamburg sein Steueruder verloren und rief um Hilfe. Bei Landend ist ein anderer Dampfer, wahrscheinlich der englische Dampfer „Reville“, im Sturm gesunken, die Besatzung konnte jedoch gerettet werden.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. April.

Unveränderte Großhandelsindexziffer.

Berlin. Amlich wird bekanntgegeben: Die auf den Stichtag des 30. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe geringfügig auf 135,3 nachgegeben, während die industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate auf 130,6 angezogen haben. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren war mit 142,3 unverändert.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Berlin. In der vergangenen Woche waren 242 827 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 251 142 der Vorwoche. Darunter befanden sich 169 348 (168 881) männliche und 82 479 (84 261) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 96 575 (102 318) männliche und 38 967 (41 137) weibliche, insgesamt 135 532 (143 455) Personen. Außerdem wurden noch 37 330 (37 733) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 31 519 (30 366) Personen durch die Arbeitsförderer unterstützt. Bei Kostenträgersarbeiten wurden 8974 (8892) Personen beschäftigt.

Schiedsspruch für das Versicherungsgewerbe.

Berlin. In dem Tarifstreit der Spinnereigewerkschaften im Versicherungsgewerbe wurde, da eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen war, ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Gehälter mit Wirkung vom 1. April d. J. ab um 7 1/2 bis 8 1/2 % vorseht. Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch ist auf den 9. April d. J. festgesetzt worden.

Aushebung einer Fallschirmjägerwehr.

Berlin. Der Görlicher Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Fallschirmjägerwehr auszuhelben und die beiden Fallschirmjäger, einen Rechnungsführer und einen Kaufmann, zu verhaften. Die beiden hatten seit längerer Zeit eine regelrechte Fallschirmjägerwehr eingerichtet und Marktside in großen Mengen hergestellt. Das Fallschirmjäger wurde in Löhau und dem anliegenden ostfälischen Bezirk vertrieben. Durch die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns in Löhau, der die Fallschirme erkannte, wurde die Kriminalpolizei auf die Spur gesetzt. Bei einem der Verhafteten wurden noch 80 Mark Fallschirm beschlagnahmt.

Die erste Fahrt der „New York“.

An Bord der „New York“. Während des Aufenthaltes der „New York“ vor Boulogne hatten offizielle Persönlichkeiten, wie der Präsident der Handelskammer, Labocat, Vertreter des Unterpräsidiums und des Bürgermeisters, der Hafenkommandant, die Spigen der Zollbehörden und der Eisenbahnbehörden einen Besuch an Bord ab. Die Gäste, mit der Marcellaise und dem Deutschlandlied begrüßt, wurden von Generaldirektor Cuno und Gemahlin empfangen. Bei herrlichem Wetter trat das Schiff die Weiterfahrt nach Southampton an.

Bischof Prohaska in Stuhlweihenburg gestorben.

Budapest. Der Bischof von Stuhlweihenburg, Prohaska, der während einer Fastenpredigt von einem Schlaganfall getroffen wurde, ist im 71. Lebensjahre gestorben.

Flektypusepidemie in Galizien.

Warschau. Aus Blonowca (Kreis Reuauabek) in Galizien wird ein epidemisches Auftreten des Flektypus gemeldet. Die Behörden haben die Schulen geschlossen und den Gottesdienst in den Kirchen verboten. Die Bauern der umliegenden Dörfer haben den Marktbesuch eingestellt.

Die Teuerung in der Sowjetunion.

Moskau. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates, Kulbyschew, in seiner Rede auf dem Kongreß der chemischen Industrie darauf hingewiesen habe, daß gegenwärtig das wesentliche Problem der russischen Volkswirtschaft die Herabsetzung der Preise sei. Die gegenwärtigen Preise für Industriewaren seien dreimal so hoch wie die ausländischen. Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise seien unbedingt notwendig.

Cambridge besiegt Oxford.

London. Der große klassische Ruderkampf der Universitäten Oxford und Cambridge, der noch immer von vielen als das größte sportliche Ereignis Englands bezeichnet wird, wurde nach selten ausgeglichenerm und hartem Kampf von Cambridge mit drei Rängen in der guten Zeit von 30 Minuten 14,6 Sekunden gewonnen. Von den seit dem Jahre 1829 ausgetragenen 78 Bootrennen hat Oxford bisher 39, Cambridge 38 gewonnen. In den Ruderkampfen ist Oxford mit Ausnahme des Jahres 1923 von Cambridge geschlagen worden.

Fords Autounfall kein Mitleid.

New York. Die Insassen des Autos, das den Unfall Henry Fords verursacht hat, sind jetzt festgesetzt worden. Da es sich herausgestellt hat, daß es sich tatsächlich nur um einen unbeachtlichen Zusammenstoß handelt, stellt Ford keinen Straf Antrag.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. April 1937.

Wertblatt für den 5. April.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁹	Mondaufgang	7 ⁵⁹
Sonnenuntergang	6 ⁵⁹	Monduntergang	11 ⁵⁹

1917 Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland.

Zur Verschönerung der Eisenbahn.

Die Reichsbahnverwaltung legt Gewicht darauf, daß ihre Anlagen, Bahnhöfe, Wärdhäuser, Bäckereien und so weiter sich auch in anmutigen Gewande zeigen. Es sind von den einzelnen Eisenbahndirektionen besondere Beamte angelegt, die diesen Zweck verfolgen, die Anlagen darauf kontrollieren, Anleitung geben und darüber berichten. Um die Bestrebungen noch erfolgreicher zu gestalten, will man jetzt ein Preisauschreiben veranstalten, damit möglichst viele interessiert werden. Kürzlich hat eine Vorkonferenz stattgefunden und man hofft, 20 000 bis 25 000 Mark für Preise auswerfen zu können. Das Gewinnersoll noch festgesetzt und kundgegeben werden. Der Reisende hält sich natürlich lieber in einem Wartesaal auf, wenn ein paar Blumentöpfe oder Wärdpflanzen in den Ecken stehen. Ein kleiner Haltpunkt, eine Wärderbude kann durch eine Baum- oder Gebüschgruppe, durch ein paar Blumenampeln oder Pflanzenkübel dem vorbeifahrenden Reisenden einen angenehmen Anblick in trostloser Gegend gewähren; Streifen zwischen den Schienen, Bahngelände längs der Strecke lassen sich ohne viel Kosten mit blauen Lupinen besäen und mit Hecken besäumen. Die Eisenbahn ist ja eigentlich der größte Grundbesitzer in Deutschland. Wenn also überall nur etwas geschieht, kann man das gern begrüßen.

Längere Tage. Nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche erfolgt in raschem Tempo der astronomische Ubergang vom Winter zur sommerlichen Jahreszeit. Die Sonne, die seit dem 21. März den Äquator schon um 4 Grad überschritten hat, steigt in ihrer Scheinbaren Jahresbahn während des Monats April um weitere 10 1/2 Grad empor und erreicht am Monatschluß eine nördliche Abweichung von 14 1/2 Grad, berechnet für die geographische Lage von Berlin und dem mittleren Norddeutschen Land. Demgemäß nimmt auch die Mittagshöhe des Tagesgestirns rasch zu und beträgt für die genannte Breite am Monatschluß schon 52 Grad, so daß bis zur Sommerwendepunkte nur noch etwa 9 1/2 Grad zurückzulegen sind. Die Tageslänge wächst im April um zwei volle Stunden an und zwar von 12 1/2 auf 14 1/2 Stunden; der Sonnenaufgang verfrüht sich im Laufe des Monats von 6 Uhr 44 auf 4 Uhr 40 Minuten früh, der Untergang des Tagesgestirns verzögert sich von 6 Uhr 37 Minuten auf 7 Uhr 28 Minuten nachmittags.

Der lokale Teil ist in der Provinzpresse der kleineren Städte eine der Hauptbedingungen für eine allgemeine Interessensnahme der Leserschaft, und die reichhaltige Ausgestaltung gerade dieses Teiles ist deshalb der Schriftleitung des Lokalblattes eine Hauptaufgabe. Man ist aber schlechterdings auch dem routinemäßigsten Schriftleiter niemals Gelegenheit geboten, alles am Orte sich Ergreifende jederzeit ohne fremde Unterstützung selbst zu erfahren. Er bedarf zu diesem Zwecke dringend der Mithilfe aus Leserkreisen, sei es auch nur durch allgemeine Bekanntgabe, nach besten Willen mündlich oder telephonisch. Die spätere druckfertige Verarbeitung des Stoffes ist eine Aufgabe, deren der Schriftleiter sich gern unterzieht. In alle unsere Lesertinnen und Leser rufen wir deshalb die höfliche Bitte, uns bei der Versorgung mit interessanten Neuigkeiten aus unserem Orte selbst und seiner näheren Umgebung nicht allzu stiefmütterlich zu behandeln. Es versteht sich allerdings wohl von selbst, daß unwiderruflicher Klatsch oder persönliche Angriffe gegen irgendeinen adäquaten Einwohner ausschalten. Alle Nachrichten dagegen, die für den gesamten Leserkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“ von Interesse sind, werden jederzeit dankbar entgegengenommen. Bare Auslagen, die dem Mitarbeiter durch Uebermittlung der Nachricht entstehen, vergüten wir gern. Unseren Lesern ist aber durch eine derartige Mitarbeit die Möglichkeit geboten, persönlich an der weiteren Ausgestaltung ihres Lokalblattes mitzuwirken. Und die bei einer weitgehenden Reichhaltigkeit der Zeitung in Aussicht stehende Vergrößerung des Leserkreises gibt andererseits unserem Verlage wieder die Möglichkeit, die Zeitung auch in anderer Hinsicht moderner und reichhaltiger zu gestalten, so daß solche Mithilfe letzten Endes dem Leser selbst wieder zugute kommt.

Gesangskonzert. Als ein Höhepunkt im Musikleben muß das Konzert bezeichnet werden, das der MGB, „Sängerkreis“ am Sonnabend im „Löwen“ unter Mitwirkung des Solo-Quartetts vom Deutschen Nationaltheater in Weimar veranstaltete. Der Chor unter Leitung des Herrn Lehrer W. Dienrich eröffnete die Vortragsfolge mit dem Kallwedolschen „Das deutsche Lied“, das ausdrucksvoll gesungen wurde. Nagiers „Heiliges Lied“ stand im Mittelpunkt, hat aber stellenweise an Unreinheit, an der die große Hitze auf der Bühne die Hauptschuld trug. Ganz prächtig kam „Nur die Hoffnung festgehalten“ von Eurlaut und „Der Freiheit Wiederkehr“ zum Vortrag. Allgemein merke man dem Chöre das Streben nach Vollkommenheit in punkto Betonung, Gestaltung und Textausprache an. Das Wähen des Liedereinsatzes beginnt Frucht zu tragen. Die Begleitung der beiden Hauptchöre auf dem „Sängerkreis“ „Flügel besorgte vortrefflich Herr Lehrer Gerhardt. Das Hauptinteresse der zahlreichen

Besucher vereinigte naturgemäß das Solo-Quartett des Deutschen Nationaltheaters in Weimar auf sich. War doch sein Leiter, Herr Max Regel, vielen ein alter Bekannter und dem „Sängertrio“ vor mehr als zwanzig Jahren eine wertvolle Stütze. Man hatte allgemein große Erwartungen an die Weimarer Gäste gestellt und sie wurden denselben auch voll und ganz gerecht. Was der erste Tenor des Herrn K o l b e an strahlendem Glanz überwiegt, gleicht der zweite des Herrn K e g e l durch wunderbare Weichheit und Wohlklang aus, und zu dem prächtigen Bariton des Herrn K e h l o p f paßt ganz vorzüglich die mächtige Bassstimme des Herrn K e h l o p f. Die Arie des Nababes aus „Aida“ und der aus der Oper „Martha“ (Herr K o l b e) bis zu den Quartettgesängen, alles war auserlesener Genuß. Die vier Künstler haben die Herzen der Hörer warm gemacht und das Bewußtsein dieser Tatsache sich ihnen vielleicht ein noch wertvolleres Lohn als der rauschende Beifall, der ihnen im Saal entgegen schlug und nicht ruhte, bis einige Zugaben ergattert waren. Herr Lehrer Paul H e n r i c h war ihnen am Flügel wertvoller Begleiter. — Das Konzert wurde gestern abend im Waldhof in Klipphausen wiederholt. Der Besuch war befriedigend und die Weimarer Gäste wie auch der Chor wurden mit Beifall überhäuft.

Rauchhelmprüfung der Freiwilligen Feuerwehr. Gestern vormittag fand im Beisein des sächsischen Branddirektors Birtner und Mitgliedern der Freiw. Sanitätskolonne die Rauchhelmprüfung statt. Die Leitung hatte Steigerführer Oskar R i c h t e r. Der Raum war von Herrn Kaufmann Otto Krippenhep zur Verfügung gestellt worden. Zur Prüfung des Rauchhelms hatte man in dem Raum Schwefel angebracht, der einen foholischen Qualm entwickelte. Zwei Versuche wurden gemacht, indem man im Rauchhelm in den verqualmten Raum eindrang, und man war überzeugt, daß der Rauchhelm sich noch in bestem Zustande befand, denn fünfzehn Minuten Prüfungszeit ließen erkennen, daß keine Anzeichen von einwirkenden Schwefelgasen sich bemerkbar machten. Inwiefern man den Rauchhelm bei Gasunfällen verwenden kann, wird ebenfalls noch ausprobiert werden, um bei eintretenden Unfällen mit dem Rauchhelm in vergaste Zimmer eindringen zu können.

Torthaus ist der Name, den der Kneppische Neubau in der Dresdner Straße erhalten hat und der an der westlichen Giebelseite des Hauses unter Hinzufügung der Jahreszahl 1927 angebracht worden ist. Der Name ist gut gewählt und hat heimatgeschichtliche Bedeutung. Stand doch in unmittelbarer Nähe des Hauses jahrhundertlang das Dresdner Tor.

Noten Kreuz. Am Mittwoch den 6. April hält der Zweigverein Wilsdruff vom Noten Kreuz im „Ablen“ die Jahreshauptversammlung ab. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Noten Kreuz sagt Freitag den 8. April zur Jahreshauptversammlung beim Kamerad Regenbart.

Die **Wohlfahrtsbriefmarktenwoche** ist beendet. Der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarkten durch die Bezirksfürsorgeverbände, die Wohlfahrtsämter und die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege oder von diesen beauftragten Stellen dauerte an bis 30. April 1927. Gültigkeitsdauer der Wohlfahrtsbriefmarkten bis 30. Juni 1927.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde gestern ein hiesiger Einwohner dem Amtsgerichte zugeführt.

Im **Wohnungsamt** beim Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen werden Sprechstunden nur Mittwochs und Sonnabends abgehalten.

Schwabenheimkehr. In den nächsten Tagen sollen die Schwaben wieder heimkehren, und hier und da wird auch bereits diese oder jene der kleinen traulichen Hausgenossen eingetroffen sein. Namentlich auf dem flachen Lande wird alljährlich auf dieses Wiedersehen mit einer gewissen Sehnsucht gewartet, denn die rührende Zutraulichkeit der Hauschwaben, mit der sie Jahr für Jahr ihr altes Nest wieder auffuchen, gewinnt ihnen einen Platz im Herzen des Hausbewohners. Für den Landmann ist dieser Tag des Wiedersehens gleichzeitig der Termin für neue Frühlingarbeiten. Denn erst wenn die Schwaben wieder zurück sind, beginnt draußen auf dem Feld das Säen von Sommerroggen, Erbsen und anderen Feldfrüchten.

Der öffentliche **Arbeitsnachweis** Rätig und Umgehend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 27. 3. bis 2. 4. 1927 folgendes mit: In der Berichtwoche hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 55 vermindert. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an jüngeren männlichen Arbeitskräften mit Hilfe des zwischenbezirklichen Arbeitsmarktausschusses zunächst zur Hälfte gedeckt werden. Die Bemühungen, auf demselben Wege auch weibliche landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu beschaffen, sind leider bisher ohne Erfolg geblieben. Der Gartenbau war aufnahmefähig für Gartenarbeiterinnen. Die Metallindustrie meldete keinen nennenswerten Bedarf an Arbeitskräften. Im Holzgewerbe konnten Vermittlungen nicht getätigt werden. Die Zahl der arbeitsuchenden Schuhmacher ging gegen die Vorwoche um die Hälfte zurück. Im Baugewerbe ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften wesentlich nach. Hausmädchen für Privathaushaltungen wurden auch in dieser Berichtwoche lebhaft verlangt. Die Zahl der eingetragenen Arbeiter und Arbeiterinnen ging weiter in geringem Maße zurück. In den Angelegenheiten konnte die Nachfrage nach perfekten Eisenopfplätzen zunächst nur teilweise befriedigt werden. Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden betrug am Ende der Berichtwoche 422.

Die **fortschreitende Modernisierung** des sächsischen Feuerlöschwesens, die seit Beendigung des Krieges vom Landesverbande sächsischer Feuerwehren in rühriger Weise in Angriff genommen wurde, ist am besten daraus zu erkennen, daß gegenwärtig in Sachsen 36 Stadtgemeinden eine oder mehrere Automobilspritzen besitzen. Auch sechs Landgemeinden sind durch je eine Automobilspritze gedeckt. Motorspritzen für Hand- und Pferdezug haben 61 Stadtgemeinden und 128 Landgemeinden. Auch die Automodifizierung der mechanischen Leitern und Sanitätsfahrzeuge hat gute Fortschritte zu verzeichnen. Namentlich ist die Modernisierung der Fabrikfeuerwehren auf recht gutem Wege.

Die **Fahrtrichtungsanzeiger** richtig einstellen! Zur Verkehrsicherheit tragen wesentlich die neuerdings an fast allen Kraftwagen angebrachten Fahrtrichtungsanzeiger bei. Fahrzeugsführer und Fußgänger erkennen daran, welche Richtung ein Kraftwagen einschlagen will, und können sich danach richten. Voraussetzung ist hier allerdings, daß die Fahrtrichtungsanzeiger vor einer Straßeneinengung auch wirklich richtig eingestellt werden. Leider wird das aber oft vergessen und die Wagen fahren anders, als der Richtungsanzeiger anzeigt. Daß ein solches Unterlassen außerordentlich gefährlich ist und leicht zu schweren Verkehrsunfällen führen kann, liegt auf der Hand. Jeder Kraftwagenführer möge daher im eigenen wie im Interesse seiner Mitmenschen darauf bedacht sein, daß der Fahrtrichtungsanzeiger vor

jeder Straßeneingung richtig gestellt wird, und daß er nach der Straßeneingung sofort wieder in die Normallage zurückgeht.

Fahrkartentour in den Zügen. Ab 1. April d. J. sind die bisherigen Sondergebühren für den Fahrkartentour in den Zügen und für nachträgliche Fahrtartenlösung aufgehoben. Das Zugpersonal darf künftig nur Fahrkarten ausgeben an Reisende, die auf der Anschlussstation wegen zu kurzer Übergangszeit keine Fahrkarte lösen konnten, im gleichen Zuge über die Zielstation der Fahrkarte hinausfahren wollen, in einem auf der Endstation der Fahrkarte nicht haltenden Zug über diese hinausfahren wollen, in eine höhere Wagenklasse oder einen Zug mit höheren Fahrpreisen übergehen wollen, oder ferner einen roten Nachloswauschein besitzen und sich unaufgefordert dem Schaffner zur Nachzahlung melden. In allen übrigen Fällen hat die Nachzahlung auf den Stationen zu erfolgen, insbesondere sind die Zugpersonal nicht mehr befugt, den Fahrpreiszuschlag nach § 16 der Eisenbahnbetriebsordnung einzuziehen.

Wer ins Ausland reist, muß einen Paß haben. Ausnahmen gibt es nicht. Die mit einigen fremden Ländern getroffenen Vereinbarungen über die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges sind vielfach irrtümlich dahin verstanden worden, daß für den Reiseverkehr mit diesen Ländern überhaupt keine Paßformlichkeiten mehr bestehen und daß insbesondere zur Einreise in diese Länder jeder beliebige Ausweis genüge. Infolgedessen sind Reisenden an der Grenze oft Zeitverluste und Kosten entstanden, die bei Besitz eines PASSES vermieden worden wären. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges in keinem Falle an dem bestehenden Paßzwang etwas geändert hat. In jeder Reise ins Ausland gehört ein Paß.

Einschränkung des Gebrauches von Tintenstift. Das Justizministerium hat für den Freistaat Sachsen vom 29. März d. J. weist die Justizbehörden in einer Verordnung auf die Fälle hin, in welchen grundsätzlich wie z. B. bei amtlichen Niederschriften in die Akten der Gebrauch von Tintenstift unzulässig ist, ferner auf die Fälle, in welchen die Verwendung des Tintenstiftes nachgelassen wird.

Störfender im Rundfunk. Durch die Organisation der Rundfunkhilfe erstreckt der Funk-Verein Dresden e. V. (Töpferstraße 2, 11) für alle Hörer in Stadt und Land einen reinen genügenden Empfang der Rundfunkübertragungen. Durch Verletzung und Hilfe beseitigen die Funkhelfer unzulässig die dem Funkverein gemeldeten Störungen, die z. B. durch übertriebene Rückkopplung oder durch Hochfrequenzquellen hervorgerufen werden. Ebenso schmerzhaft muß die schwebende Ohnmacht der den Rundfunk regelnden Behörden gegenüber den wilden Sendern vor allem Hochfrequenzgeräten und Straßenbahnen beklagt werden. Der Funk-Verein Dresden e. V. bittet, um allen Rundfunk-„Gästen“ zu helfen und ihre Klagen an die zuständigen Stellen weiterzuleiten, um sofortige Beseitigung von Störungen aller Art.

Zeitbilder. Hast du dich zur Winterzeit — eingebüllt in Pelz und Leder, — schielst du dafür um so schärfer — stets schon nach den Frühjahrsmoden, — denn ob Männlein oder Weiblein, eines ist uns doch gemein, — in dem schönen Lenze pflegen — eitel wir zumut zu sein. — Vater träumt von grauen Stoffen, — bunten Schuhen und so weiter, — auch der Anblick brauner Schuhe — stimmt sein Auge etwas heiter, — Mutter pflegt seit vierzehn Tagen — schon die Straßen zu durchschauen — und die Konfektionsgeschäfte — samt und sonders abzugreifen, — Sohn und Tochter spähen gleichfalls — das Begehren ungezügelt, — an dem nächsten warmen Tage — frisch gekleidet und begüßelt — sich im Lenze übermütig — in die Welt hinauszumachen — in der Hoffnung, diese Stimmung — möge reichlich Früchte tragen, — Darum, lieber Zeitgenosse, — der du dazu ausersehen, — wie gewöhnlich mit dem Beutel — hierfür wieder einzustehen, — hab den Mut, um gute Miene — zu dem bösen Spiel zu machen — und bezahle ohne Mühen — alle diese sieben Sagen. — Denn was hilft dir alles Strauben, — schließlich wirst du dennoch schwach, — magst du vorher noch so zornig, — ganz zum Schluß gibst du nach, — und was soll der Mensch erst lange — unnützlich sich die Laune stören, — wenn die Dinge ihn am Ende — doch zum Gegenteil bekehren!

Ertragsbeilage. Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt über: **Schöne Figur und ihre Hilfsmittel** für schlaffe, starke und stärkste Damen bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kirchennachrichten Wilsdruff.

Monat März.
Getauft: Jenno Gertraud Angeborg, z. B. hier, Tochter des weill. Johann Georg Otto Wagner, gewes. Architekt in Kolmannsdorf (Südwestsachsen). — Paul Rudolf, Sohn des Paul Otto Märler, Fabrikarbeiters hier. — Fritz Rudolf Kay, Sohn des Alfred Kay Liebert, Kraftwagenführers hier. — Robert Werner, Sohn des Hermann Robert Kessler, Kraftwagenführers hier.
Getraut: Wilhelm Friedrich Kachmann, Ingenieur in Radebeul und Katharina Jäkoche, z. B. hier. — Heinrich Herbert Boerner, Kaufmann in Jittau und Frieda Martha Nebel, Hauswirtschafterin hier.
Verstorb: Emilie Ernestine Kaiser geb. Velsche, hinterlassene Witwe des weill. Karl August Kaiser, gewes. Privatist in Grumbach, 82 J. 1. M. alt. — Auguste Amalie Denzsch geb. Schulze, hinterlassene Witwe des weill. Julius Maximilian Denzsch, gewes. Renteneinnehmers hier, 68 J. 9 M. 6 Tage alt. — Frieda Andersen, Rentnerin hier, 46 J. 4 M. 23 Tage alt. — Marie Genevieve Schumann geb. Schäfer, Ehefrau des Paul Bruno Schumann, Tischlermeisters hier, 74 J. 8 M. 15 Tage alt. — Carl Heinrich Dohman, Rentners hier, 72 J. 5 M. 14 Tage alt. — Johanna Liesbeth Höger, Tochter des Friedrich Wilhelm Höger, Eisenbahnschaffners hier, 13 J. 11 M. 22 Tage alt. — Ida Helene Menckebach geb. Hunger, Ehefrau des Albert Menckebach, Tischler hier, 31 J. 1 M. 5 Tage alt. — Carl August Hennig, Schlossermeister hier, 83 J. 10 M. 11 Tage alt.

Wilsdruff. Mittwoch den 6. April abends 1/8 Uhr Jungmännerverein.

Vereinskalender.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Wilsdruff. Montag den 4. April im „Ablen“ Ortsgruppen-Sitzung.
Kirchchor. Montag den 4. April Übung.
Tempelchor Wilsdruff. Dienstag den 5. April im Cafe Heyne Jahreshauptversammlung.
Zweigverein Wilsdruff vom Noten Kreuz. Mittwoch den 6. April Jahreshauptversammlung im „Ablen“.
Sechsbereich Wilsdruff. Freitag den 8. April Mitgliederversammlung im Restaurant „Eintracht“.

Wetterbericht.

Anfang wolkig, später erneut Bewölkungszunahme und im späteren Verlauf auch Niederschläge. Temperaturen allgemein etwas ansteigend. Südliche bis südwestliche Winde mäßiger Stärke.

Sachsen und Nachbarchaft

Oberhermsdorf. (Frühjahrsvergnügen.) Am gestrigen Sonntag hielt der Turnverein „Turnlust“ (D. T.) sein Frühjahrsvergnügen, bestehend in Tanz und kleinen Ueberrassungen, ab. Leider war der Besuch recht schwach, was wohl hauptsächlich auf die geringe Kellame zurückzuführen ist. Die wenigen Besucher werden ihr Erscheinen aber nicht bereut haben, denn es waren einige Stunden voll turnerischer Geselligkeit. Gut Heil Meßen. In den Ruhestand getreten ist mit dem H. v. M. der Oberamtsrat Herrmeister Boitel. 40 Jahre lang hat er in allen Teilen Sachsens dem Vaterlande seine Kraft zur Verfügung gestellt. Mit großem Geschick hat er Brückenbauten, Aufregulierungen und im Gebirge unter schwierigsten Verhältnissen Straßenbauten geleitet. Beim hiesigen Straßen- und Wasserbauamt war er seit dem 1. Juni 1905 tätig. Er war im Bezirke als tüchtiger Straßenbauamter geschäft, der seine Straßen in gutem Zustand erhielt.

Dresden. (Todesfall.) Am 2. April verstarb Sanitätsrat Dr. Mengel, Mitglied des Direktoriums vom Landesverein und langjähriger Inspektor der Sanitätskolonnen.

Radeberg. (Schubensfeuer.) Am Donnerstag nachmittag brannten Bohnhaus, Schune und Stallung des Schuhmachers Klossche in Lomnitz nieder.

Freiberg. (Sturm im Stadiparliament.) Die letzte Stadtverordnetenversammlung nahm einen außerordentlich stürmischen Verlauf und fand schließlich ein vorzeitiges Ende. Veranlassung dazu bildeten wieder die Differenzen zwischen Deutschnationalen und Wirtschaftspartei. Das Kollegium hatte in einer etwas überhasteten Abstimmung, bei der die Deutschnationalen nicht zu Worte kamen, in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Entscheidung, ob gegen das Urteil des Verwaltungsgerichts im Rechtsstreit des Stadtverordneten Rant gegen das Kollegium — in dem Urteil wurde bekanntlich der Stadtverordnetenbeschluss auf Ausschluß Rants aufgehoben — Berufung eingelegt werden soll, einem Ausschuss und dem Stadtverordnetenpräsidium übertragen. Diese haben nunmehr beschlossen, Berufung beim Oberverwaltungsgericht einzulegen. Die Deutschnationalen beantragten nun, daß das Kollegium über die Berufung zu entscheiden habe. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen. Der deutschnationale Antrag wurde schließlich abgelehnt. Kurz vor Beendigung der Sitzung kam es noch einmal zu Zusammenstößen. Es setzte ein großer Tumult ein, an dem sich auch die Tribüne beteiligte. Dies führte zu einem vorzeitigen Ende der Sitzung.

Chemnitz. (Eine unangenehme Gesellschaft.) Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde eine 26jährige stellenlose Kellnerin hinter Schloß und Riegel gebracht, weil sie während einer Motorradfahrt dem vor ihm sitzenden Fahrer 200 Mark aus der Tasche gestohlen und das Geld sofort durchgebracht hatte.

Zschopau. (Opfer des Eises.) Der seit 13. Februar d. J. vermählte Kellner Friedrich Ruhn ist in der Nähe von „Heinrich Lotta“ tot in der Zschopau aufgefunden worden. Ruhn wurde am 13. Februar auf dem Eise der Zschopau gesehen. Den Umständen nach hat Unglücksfall vorgelegen.

Duchholz. (Der Tod im Kleiderstrauch.) Ein Schuljunge, der seine Mutter bei ihrer Rückkehr in die Wohnung erschrecken wollte, hatte sich in einem Kleiderstrauch eingesperrt und eine Schlinge um den Hals gelegt, die sich jedoch zuzog und so den Tod herbeiführte.

Meerane. (Erbauung eines Stadthauses — Einberufung des Gemeindevorstandes.) In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Erbauung eines Stadthauses an der Muldenberger Straße beschlossen. Das Haus soll in vier Wochen bezugsfertig hergestellt werden und nur 12 000 Mark kosten. — Angenommen wurde ferner ein von der kommunistischen Fraktion gestellter Antrag auf Einberufung des Gemeindevorstandes behufs Stellungnahme zur Politik der Regierung gegenüber den Gemeinden.

Leipzig. (Durch einen Sturz in den Keller gestürzt.) Am Sonntagvormittag wurde in Leipzig-Gutitzsch eine Eisenbahnfahrersfrau tot im Keller aufgefunden. Die Rechtskommission hat festgestellt, daß der Tod durch einen Sturz in den Keller herbeigeführt wurde.

Rumburg. (Blühende Baumwolle in Nordböhmen.) Der Maschinist Emiel einer Niederehrenberger Baumwollspinnerei hat aus Samen Baumwollpflanzen gezogen. Sie blühten im Herbst und haben Früchte getragen. Einige Pflanzen haben jetzt im März Blüten angelegt. Neuerdings ist es dem Naturforscher gelungen, aus Samen seiner eigenen Pflanzen ebenfalls schon wieder junge Stauden zu ziehen.

Heidschnuden. Wer sich bisher mit Kleintierhaltung, besonders mit der Zucht verschiedener Kaninchenarten befaßt, und hierbei die unaussprechlichen Mißerfolge zu verzeichnen hatte, dem sei empfohlen, einmal einen Versuch mit den sogenannten Heidschnuden zu machen. Es ist dies eine Schafart, die nur in der Einburger Hede und in den Obenburgerischen Mooren vorkommt. Die Schnuden sind behende, schön gebaute Tiere, die in dieser Gegend in Herden von 500 Stück und mehr gehalten werden. Sie sind sehr anspruchslos im Futter und begnügen sich mit dem spärlichen Heidekraut, wie es sich ihnen auf den großen Heide- und Moorflächen der Einburger und Obenburger Lande bietet. Die Heidschnuden werden im Sommer und Winter frühmorgens auf die Heide getrieben; im Winter scharen sie den Schnee von dem Heidekraut, um sich ihre Nahrung zu suchen. Erst am späten Abend kehren sie in ihren streghededen Schafstall, oder, wie der Heider sagt, Schafstom, zurück. Im November werden die überjährigen Schnuden geschlachtet; das Fleisch schmeckt wie Rehfleisch und ist ein begehrteter Artikel. Das Fell (kein Wolfell wie bei den anderen Schafarten, sondern ein Haarfell) wird von Weisgerbern präpariert und eignet sich gut zu Bettvorlegern, Fußsäden usw. Wir sind überzeugt, daß die Tierchen sich in der hiesigen Gegend bei ihrer großen Anspruchslosigkeit an Futter und Obdach gut akklimatisieren werden. Da sie verhältnismäßig schnell zunehmen, werden die Lämmer bis zum Herbst schlachtreif und fett. Diese Erfolge kann bei sonstiger Kleintierzucht wohl niemand aufweisen.

Curnen, Sport und Spiel

Turnverein Radebeul (D. T.)

Fußballspiel. Am vergangenen Sonntag standen erstmalig die Fußballer des obigen Vereins im Pflichtspiel der Frühjahrsfußballserie den Spielern des Turnvereins „Germania“ Dainsberg gegenüber. Der Verlauf des Spieles zeigte schon am Anfang die technische Überlegenheit der Radebeuler Spieler, da es Dainsberg am richtigen Zusammenspiel mangelte und

zeitigte das Spiel ein Ergebnis von 36 : 40, so daß die Mannschaft des T.-B. Kesselsdorf ihren ersten Sieg im neuen Spieljahr buchen konnte.

Die Sachsemeisterchaften der Turner im Hand- und Fußball. — Do. Kesselsdorf im Fußball. — Do. Chemnitz-Gablenz Sachsemeister im Fußball. — Fußball: Do. Kesselsdorf — Do. Leipzig-Paunsdorf 1 : 0 (0 : 0). Do. Leipzig-Rüdamsdorf Turnertinnensachsemeister!

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämliche Berliner Notierungen vom 2. April.

Börsenbericht. Die Börsenwoche schloß in fester Haltung, die Kaufkraft der letzten Tage hielt unvermindert an, insbesondere will man auch Auslandskäufe beobachtet haben. Am Geldmarkt überwiegt noch die Nachfrage zu leichten Zinsen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,22; engl. Pfund 20,45-20,50; Holl. Gulden 168,55-168,97; Danz. 81,78 bis 81,99; franz. Franc 16,50-16,54; Schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,55-58,70; Italien 19,91-19,95; schwed. Krone 112,86-113,14; dän. 112,39-112,67; norweg. 109,51-109,79; tschech. 12,46-12,50; österr. Schilling 58,24-58,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,95-47,99.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 2073, darunter Ochsen 615, Bullen 402, Kühe und Färsen 1054, Kälber 2083, Schafe 5270, Schweine 10302, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 18.087, Auslandschweine 38. Marktverkauf: In allen Gattungen glatt. Ausgesuchte Rinder über den Markt. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 60-62, b) sonstige vollfleischige 56-58, c) fleischige 49 bis 53, d) gering gemästete 40-46; Bullen a) 56-57, b) 54-55, c) 50-52, d) 47-49; Kühe a) 48-51, b) 42-46, c) 32-38, d) 22-26; Färsen a) 58-61, b) 54-58, c) 47-50; Ferkel 40-48; Kälber a) —, b) 73-87, c) 52-69, d) 40-50; Schafe a) 60-63, b) 52-58, c) 42-48, d) 30-40; Schweine a) —, b) 63-64, c) 61-63, d) 59-61, e) 56-58; Sauen 57-59.

Produktenbörse. Für Weizen sowohl als auch für Roggen waren die ausländischen Forderungen erhöht, wobei Roggen härtere Steigerung zeigte als Weizen. In beiden Brotgetreidearten hat die Nachfrage zugenommen, da Inlandsangebot nahezu fehlt. Inlandsbröten bezeugte besonders lebhaftem Interesse, da Provinzstädten und auch die hiesigen Mäcker rege Frage bekunden. In gesteigerten Kurzen fanden einige Umläufe statt. Für Gerste hat sich die Nachfrage für Brauware vermindert, während für gute Futterware Begehr bleibt. Hafer lagte in den Forderungen des Inlandes seine Hochbewegung weiter fort. Der Konsum ist wenig verjüngt und drängt nach Material, während gleichzeitig gegen vorherige Verkäufe nach dem Auslande Bedungsbegehr besteht. Für Weizen mehl nur vereinzelt, beim Roggenmehl eher bewilligt. Immerhin besteht ein Mißverhältnis zwischen den Getreide- und Mehlpreisen. Im Getreidehandel waren, angeregt durch die lehreren amerikanischen Berichte und die merklich gesteigerten

Forderungen für Weizenroggen, Hafer und Deckungen der steigenden Preisen im Markt. Weizen gleichfalls fest, aber nur wenig höher.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

2. 4.	1. 4.	2. 4.	1. 4.
Weiz. märk. 267-270	267-270	Weiz. f. Br. 14,7	14,7
pommersch. —	—	Roggl. f. Br. 15,0	15,0
Roggen, märk. 255-260	253-258	Raps —	—
pommersch. —	—	Leinfaat —	—
westpreuß. —	—	Blit.-Erbsen 42-59	42-59
Fruchtgerste 216-243	214-243	fl. Weisferb. 30-32	30-32
Futtergerste —	192-205	Futtererbsen 22-23	22-23
Hafer, märk. 208-216	206-214	Beluschten 20-22	20-22
pommersch. —	—	Ackerbohnen 20-22	20-22
westpreuß. —	—	Widen 22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. —	—	Lupin, blaue 14,0-14,7	14,0-14,7
Bl. Br. infl. —	—	Lupin, gelbe 16,0-17,0	16,0-17,0
Sad (feinst) —	—	Seradella 22,5-25,0	22,5-25,0
Art. u. Not 34,7-36,5	34,7-36,5	Maßfuchen 14,5-15,5	14,5-15,5
Roggenmehl p. 100 kg fr. —	—	Feintuchen 19,7-20,0	19,7-20,0
Verlin br. infl. Sad 34,6-36,7	34,2-36,0	Trodenschnitzl 12,1-12,8	12,1-12,8
—	—	Sono-Schrot 19,0-19,4	19,0-19,4
—	—	Zorim. 30,70 —	—
—	—	Kartoffelmehl 29,8-30,1	29,8-30,1

Butter, 1. Qualität 1,75, 2. Qualität 1,64, abfallende Sorten 1,50 Mark für ein Pfund.

Meißner Produktenbörse vom 2. April 1927.

Weizen, hiel. 73 Kilo 13,20; do. 68-72 Kilo 12,60-13,10; Roggen 65-69 Kilo 12,40-12,80; Gerste, Sommer, 12 bis 12,10; Wintergerste neu 11,50; Hafer, unvertregnet 10,50-11; Mais, vergolgt 10; Maischrot 11; Widen (Gemenge) 13; Erbsen 13,50-14,50; Rotklee, alt 1,35; do. neu 1,40; Trodenschnitzel 7,35; Widenheu, neu 4,20-5,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,30; do. (Preß-) 1,55; Weizenmehl, Qualitätsware ohne Sad 23,75; do. 60proz. ohne Sad 21,75; Roggenmehl, 60proz. ohne Sad 20,50; Roggenkleie 7,70; Weizenkleie 7,75; Speisefarfein, neue weiße 4-4,50; do. gelbe 5,30; Kartoffelflocken 16,50; Landbier ab Hof frei Stadt 1 Stück 0,10-0,11; Landbutter (Marktpreis) 1/4-Pfd.-Stück 1,10-1,15.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 4. April 1927

Weizen 26,70-27,00; Roggen 25,50-26,00; Sommergerste 21,80-24,50; Wintergerste 19,20-20,50; Hafer 20,90-21,70; Weizenmehl 34,75-36,50; Roggenmehl 34,70-36,25; Weizenkleie 14,70; Roggenkleie 15,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen H. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Zschunke, Ämlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. April

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendgewicht
104	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	55-59 (104)
	2. ältere	44-49 (89)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	38-40 (78)
	2. ältere	30-34 (68)
	c) fleischige	26-28 (60)
	ausl. Tiere	—
269	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50-58 (98)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51-53 (95)
	c) fleischige	42-46 (85)
	d) gering gemästete	—
316	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51-54 (95)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-45 (88)
	c) fleischige	30-34 (68)
	d) gering gemästete	23-26 (71)
41	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58-60 (102)
	b) sonstige fleischige	45-55 (98)
	E. Ferkel. Mäßig gemästetes Jungvieh	—
870	II. Kälber. a) Doppellender b. Wast	80-88 (184)
	b) beste Wast- und Saugfälscher	72-78 (126)
	c) mittlere Wast- und Saugfälscher	64-70 (122)
	d) geringe Kälber	48-59 96-112
680	III. Schafe. a) Beste Wastlamm und jüngere Wastlamm 1. Weidenmaß	62-66 (127)
	2. Stallmaß	—
	b) mittl. Wastlamm, ältere Wastlamm und gutgemästete Schafe	54-60 (121)
	c) fleischige Schafvieh	45-50 (112)
	d) gering gemästete Schafe und Lämmer	30-40 (100)
3448	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300	61-63 (78)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	60-61 (78)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	58-60 (78)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	58-59 (78)
	e) fleischige Schweine von 120-160	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	50-54 (89)

Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber, Schafe mittel. — Ueberstand: 41 Rinder, davon 7 Ochsen, 25 Bullen, 9 Kühe, 12 Schafe, 61 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ämliche Verkündigungen

Wegen Reinigung der Diensträume der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes Meissen werden Freitag und Sonnabend den 8. und 9. April dieses Jahres nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Meissen, den 1. April 1927. Vo 188/27.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet **Dienstag**, den 5. April 1927, nachm. 2-4 Uhr im Zimmer 9 des Verwaltungsgebäudes statt.

Wilsdruff, am 2. April 1927.

Der Stadtrat.

Herzlichen Dank

für die Begrüßung durch Worte und herrliche Spenden, welche mir anlässlich meiner vollständigen Ueberführung von Klipphausen nach meiner Heimat- und Vaterstadt Wilsdruff in so reichem Maße entgegengebracht worden sind, sowie für die bisherige geschäftliche Unterstützung, gestatte ich mir nur hierdurch zum Ausdruck zu bringen mit der Bitte, mir auch weiterhin die Treue zum Geschäft zu bewahren.

In vorzüglicher Hochachtung

Richard Breuer und Frau
Schuhmachermeister, Markt 101.

Fahrräder,

für Damen und Herren haussend billig zu verkaufen

Arthur Penke, Meissen,
29 Leipziger Str. 29.

Reinladen daher billig aber gut.

Felshackende Ziege zu kaufen gesucht.

Wielandstr. 35 B

Die Frühjahrs- und Sommer-Mäntel

sind ins Lager gekommen Bei bestens gewählten Stoffen und guter Paßform sichere ich billigste Preise zu.

Die Bestände meiner **Winter-Konfektion** verkaufe ich zu außer-gewöhnl. billigen Preisen

Emil Glathe
Hadeka-Haus

Herzlichen Dank

für die Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeit zu unserem 25jährigen Geschäftsjubiläum.

Wilsdruff, 4. April 1927.

Bruno Klemm und Frau.

Sämtliche Sämereien

für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten, so wie **Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln, Cokosgarn, Baumwachs, flüssig und in Stangen** kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der **Drogerie Paul Kletzsch Wilsdruff**

Dresden

Flemmingstr. 5, dort kaufen Sie gut und billig

Gebr. Anzüge v. 10 M.
Paletots v. 10 M.
Neue Anzüge v. 22 M.
Konfirmandenanzüge zu haussend billigen Preisen
Gummimäntel v. 15 M.
Schwedenmäntel v. 25 M.
Hosen v. 3 M.
Westen v. 1 M.
Vorzugiger dieses 5%

Nur bei Langer Bitte genau auf Nr. 5 zu achten!

Wilsdruffer
Chirurgisches Institut!
Ausführung von ärztlichen Rezepten.
Edgar Schindler
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

Fechtverein Wilsdruff

Freitag, den 8. April, abends 7/8 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Restaurant „Eintracht“.

Jahresliches Erscheinen wünscht der Vorstand.

Zweigverein Wilsdruff vom Roten Kreuz

Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung

im „Adler“, wozu alle Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten werden.

Sanitäts-Rat Dr. Vastak, Vorsitzender.

Reichsmündelsichere 7% Goldpfandbriefe

empfiehlt speisenfrei zum Tageskurs

Max Berger, Th. Goerne
vorm. Dresdner Straße 61
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Malzena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Malsschrot
Leinmehl	Welzankleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnittel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Ammoniak	Ammoniak Super in 8/12, 8/9 u. 4/12	Kainit 40-42% Kali
Natronsalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Lennsalpeter	Thomasmehl	Kali, Ammoniak, Super
Kalkstickstoff	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel
Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Rosen

Hochstämme, Strauch- und Schlingrosen in den besten und neuesten Sorten empfiehlt

Wilsdruffer Rosenschule
Am Bahnhof.
Jetzt beste Pflanzzeit!

Bruteier

v. meinen mehrfach prämierten Roseländern ab.

Otto Rohlsdorf, Niederschöna.

Auch auf Ihren Hut gehören Blumen!

Bei **Hesse, Dresden,** Scheffelstraße Nr. 12, 6. Haus vom Altmarkt, sind solche am schönsten.

Echte Heidschnucken-Lämmer

brockige Spielgefährten für Kinder, genügend am häufig, im Herbst bester Prater, auf schlechter Weide fett werdend, verbindet unter Garantie lebender Ankunft pro Stück 12 Mk., ausgefacht Junghiere 15 Mk., Käfig für 2 Tiere 3 Mk.

Carl Jördens, Munssee (Lüneb. Heide) Nr. 22a

Handel Gewerbe

tungut, ihren Bedarf an werbekräftigen Druck-sachen nur in einer, mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestatteten Buch-druckerei herstellen zu lassen.

Fordern Sie bitte vor Vergabung Ihrer Druckauf-träge Kostenschläge od. auch Vertreterbesuch (Fernruf: Nr. 6) der, allen an sie gestellten An-forderungen ge-recht werdenden

Buchdruckerei
Arthur Zschunke, Wilsdruff

Worte zur Befinnung.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Lohn,
Erzogen im Gehirne der Toren,
Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserem sind wir geboren.

Friedrich von Schiller.

Deutscher Reichstag.

(104. Sitzung.) OB. Berlin, 2. April.
Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der preussische
Ministerpräsident Braun Angriffe, die der Abg. Schred
(Rationalsoz.) in einer früheren Sitzung gegen den preussischen
Ministerialdirektor Dr. Wadi gerichtet hatte, als völlig un-
begründet zurück. Darauf wurde die zweite Lesung des vor-
läufigen Finanzausgleichs fortgesetzt, und zwar bei der
Hauszinssteuer.

Abg. Biedermann (Soz.) beharrte die Mieterhöhung, die
am 1. April in Kraft getreten ist und die eine weitere Be-
lastung der arbeitenden Masse ist. Der Redner beantragte,
dass die Länder von der Hauszinssteuer, die doch für den
Wohnungsbau bestimmt war, höchstens 20 % der Friedens-
miete für ihren allgemeinen Finanzbedarf verwenden dürfen.

Abg. Höflein (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) hielt den Zeitpunkt der
Mieterhöhung für unglücklich; man hätte bis zum Herbst die
weitere Wirtschaftsentwicklung abwarten sollen.

Abg. Jörisch (Wirtsch. P.) bestrich eine Ent-
scheidung, wonach die systematische Befreiung der Haus-
zinssteuer damit beginnen soll, dass der für fiskalische Zwecke
vorgesehene Teil aufgehoben wird.

Abg. Seiffert (Völk.) beantragte, die Hauszinssteuer auf
höchstens 20 % der Friedensmiete zu bemessen und die Steuer
ausschließlich dem Wohnungsbau zuzuführen.

Abg. von Guérard (Ztr.) erklärte, man habe es bei dem
Grenzfonds mit der Regierungsvorlage zu tun, die nur 15 Mil-
lionen enthalten habe. Diese Summe hätten die Regierun-
gsparteien auf 25 Millionen erhöht. Außerdem macht der
Redner darauf aufmerksam, dass dem letzten Nachtragetat
51 Millionen ausschließlich für die gefährdeten preussischen
Gebiete bewilligt worden seien.

Abg. von Guérard (Ztr.) erklärte, man habe es bei dem
Grenzfonds mit der Regierungsvorlage zu tun, die nur 15 Mil-
lionen enthalten habe. Diese Summe hätten die Regierun-
gsparteien auf 25 Millionen erhöht. Außerdem macht der
Redner darauf aufmerksam, dass dem letzten Nachtragetat
51 Millionen ausschließlich für die gefährdeten preussischen
Gebiete bewilligt worden seien.

Abg. von Guérard (Ztr.) erklärte, man habe es bei dem
Grenzfonds mit der Regierungsvorlage zu tun, die nur 15 Mil-
lionen enthalten habe. Diese Summe hätten die Regierun-
gsparteien auf 25 Millionen erhöht. Außerdem macht der
Redner darauf aufmerksam, dass dem letzten Nachtragetat
51 Millionen ausschließlich für die gefährdeten preussischen
Gebiete bewilligt worden seien.

Abg. von Guérard (Ztr.) erklärte, man habe es bei dem
Grenzfonds mit der Regierungsvorlage zu tun, die nur 15 Mil-
lionen enthalten habe. Diese Summe hätten die Regierun-
gsparteien auf 25 Millionen erhöht. Außerdem macht der
Redner darauf aufmerksam, dass dem letzten Nachtragetat
51 Millionen ausschließlich für die gefährdeten preussischen
Gebiete bewilligt worden seien.

Abg. Dr. Herz (Soz.) meinte, dass man in der Frage, ob
die Vorlage verfassungsändernd sei oder nicht, sich genau an
den Wortlaut halten müsse. Staatssekretär Popitz betonte,
nach Auffassung der Reichsregierung genüge die einfache Mehr-
heit. Preussischer Ministerpräsident Braun wies darauf hin,
dass der Reichstag vor einem Jahre bei einer glänzenden
Finanzlage die Summe von 17 1/2 Millionen für ausreichend
gehalten habe. Wenn in der jetzigen Lage noch 40 Millionen
mehr eingeleitet werden, so sei das eben ein verfassungs-
änderndes Gesetz. Staatssekretär Popitz erwiderte, man dürfe
nicht am Wortlaut des Gesetzes kleben. Ministerpräsident Braun
entgegnete, man wolle hier eine klare Gesetzesbestimmung nach
Gründen politischer Zweckmäßigkeit auslegen. Abg. Kvenen
(Komm.) lehnte die Vorlage ab.

Abg. Laubberg (Soz.) betonte nochmals die Notwendig-
keit eines Zweidrittelmehrheit. Die zweite Lesung der Vier-
teiler-Vorlage wurde beendet. Es fand dann die dritte Lesung
des vorläufigen Finanzausgleichs statt.

Generalmajor a. D. v. Brioberg †,
der am 1. April bei einer Kranzniederlegung am Bismarck-
Denkmal vor dem Reichstag in Berlin mit einem Polizei-
beamten in Zwistigkeiten geriet. Herr v. Brioberg sprach
bei der Kranzniederlegung einige Worte und der Beamte
nahm das als den Anfang einer öffentlichen politischen



Rede an. Solche Reden sind in der Bannmeile (einem
gewissen Kreis um die Berliner Regierungsgebäude) ver-
boten. Bei den Auseinandersetzungen geriet der General
in große Aufregung und saul belohnlich, vom Herzschlage
getroffen, tot um.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Finanzausgleich und Biersteuerverteilung
angenommen.

In der Schlussabstimmung wurde der Finanzausgleich in
einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierun-
gsparteien und des Bayerischen Bauernbundes angenommen.
In der dritten Lesung wurde die Vorlage über die Verteilung
der Biersteueranteile mit 195 gegen 148 Stimmen bei zwei
Enthaltungen angenommen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Kvenen (Komm.) beantragte Aufhebung der Haus-
zinssteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Aus-
scheidungsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückungs-
weisen nannte. Als der Redner sich weiter in beleidigenden
Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Erste Lesung des Arbeitszeit-Notgesetzes.
Reichsarbeitsminister Braun leitete die erste Lesung des
Gesetzes ein. Nach einem Rückblick auf die Vorgeschichte des
Entwurfes betonte der Minister, dass die neue Regierung sich
der Bedeutung der schwebenden Arbeitszeitfrage bewusst war
und sofort die Initiative zu einer gesetzlichen Änderung der
Arbeitszeitverordnung ergriffen habe. Die Verhandlungen der
Regierungsparteien hätten dann schnell zu einer Verständigung
geführt, der auch die Reichsregierung und der Reichstag bei-
getreten seien. Der Zweck des Gesetzes könne nicht eine ent-
geltliche oder auch nur auf längere Zeit berechnete Lösung der
Arbeitszeitfrage sein. Diesem Zweck diene das Arbeitszeit-
gesetz, das dem Reichstag noch in diesem Sommer zugehen
solle. Die kommunistischen und die sozialdemokratischen An-
derungsanträge bezeichnet der Minister als völlig unannehmbar.
Zurzeit ist nur eine Zwischenlösung möglich. Die Vorlage
hört zunächst einem Mißbrauch mit Überstunden zu. Wenn
dann kommt die Begabung der Mehrarbeit nach einem festen
Zuschlage von 25 %. Gewisse Saisongewerbe können vom Zu-
schlag entbunden werden. Einem Mißbrauch mit der frei-
willigen Mehrarbeit will der Entwurf zunächst vorbeugen.
Abg. Großmann lehnt den Entwurf ab, Abg. Dr. Steger-
wald betonte, dass die jetzige Regelung der Arbeitszeitfrage
auch bei einer Reihe seiner politischen Freunde keine Billigung
finde. Das Gesetz bringe jedoch
drei Verbesserungen:

- 1. eine sehr bedeutende Einschränkung der Überstundenmöglich-
keiten, 2. den Angehörigen im Handel, die nicht unter das
Washingtoner Abkommen fallen, weitgehenden Schutz vor
schränkenloser Überarbeit und 3. bei Überarbeit über 48 Stun-
den hinaus einen angemessenen Zuschlag. Das Zentrum
wünsche die 48stündige Arbeitswoche als Norm, aber gewisse
Freiheiten für die verschiedenen Gewerbe.

Abg. Rademacher (Dm.) erklärte, in Arbeitgeberkreisen
herrsche lebhafteste Beunruhigung, weil sie in dem Ausgang der
Verhandlungen über das Arbeitszeitnotgesetz einen hohen Sieg
der Gewerkschaften sehen. Amerika sei groß geworden durch
den Leistungslohn, den die Sozialdemokratie leider ablehne.
Nur mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Arbeitsfriedens
stellt der Redner seine Bedenken gegen das Gesetz zurück.
Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Politische Rundschau
Deutsches Reich.

Die „Reitervereine“ im besetzten Gebiet.

Der Präsident der Interalliierten Rheinlandkom-
mission hat an den Reichskommissar für
die besetzten Gebiete ein Schreiben gerichtet,
in welchem zunächst auf die allgemeine Entwicklung
der „Reitervereine“ im besetzten Gebiet, nament-
lich in der Pfalz und im Norden der besetzten Gebiete hin-
gewiesen wird. Es heißt dann weiter: „Es besteht
Anlaß zu dem Bemerkten, dass die Betätigung dieser Ver-
einigungen im Pferdesport und Reiterunterricht, entgegen
den Beschlüssen der Rheinlandkommission und den von
der deutschen Regierung eingegangenen Verpflichtungen,
das bestimmte Ziel der militärischen Ausbildung verfolgt.
Man kann feststellen, dass in den Orten, in denen ein
„Reiterverein“ besteht, Ausbildungsübungen stattfinden
auf zu diesem Zweck hergerichteten Geländen, die ent-
weder Privatpersonen oder Gemeinden oder dem Reich
gehören.“ Das Schreiben schließt, dass der Präsident die
Aufmerksamkeit des Reichskommissars auf diese Aus-
bildung bzw. Reorganisation von Reitervereinen lenken
wolle, die geeignet seien, die Sicherheit der Besatzungs-
truppen zu gefährden. (1)

Der Landtag für Mecklenburg-Strelitz geschlossen.

Der im Juli 1923 gewählte dritte ordentliche Mecklen-
burg-Strelitzer Landtag ist nach Ablauf seiner Wahl-
periode geschlossen worden. Die Neuwahlen finden
am 3. Juli d. J. statt. Seit 1923 besetzt die Mecklenburg-
Strelitzer Regierung aus einem demokratischen und einem
deutschen Nationalen Staatsminister.

Protest der Winger.

Der Wingerverband Mosel, Saar und Ruwer erläßt
einen Aufruf gegen das Handelsprovisorium mit Frank-
reich, in dem es u. a. heißt, die Reichsregierung setze sich
über die schwerwiegenden Bedenken des besetzten Gebiets
hinweg. Um ein paar Millionen Ausfuhr zu erreichen,
werde ein ungleich größerer Schaden angerichtet. Der
Lebensnerv des Landes werde von der verfehlten Zoll-
politik durchschnitten und die Weinbaugewerbe zugrunde
gerichtet. Aus dem Provisorium dürfe kein Definitivum
werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister

Illustration of a group of people with the text:
Haben Sie soviel Zeit?
Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargeldlos zahlen!
Stadtgirokasse Wilsdruff.

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne.
4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Sie kommt ja auch gar nicht in Betracht, nur ihr
Weid! Ihre halbe Million ist wichtiger! Unser edler
Benno kann keine Frau gebrauchen, die einen Willen
und eine Meinung hat. Nur Geld.“
„Wie genau du mich kennst! Ist sie wenigstens
häßlich?“
„Das ist Geschmackssache. Es wäre wohl etwas aus
Ihr zu machen, wenn sie sich anders kleidete. Ich könnte
Ihr manchmal die Fesseln herunterreißen und Ihr
sagen: Stehst du die Geschmacklosigkeit deiner Klei-
der denn gar nicht?“
„Darin bist du allerdings kompetent, Bone. Denn
alle Achtung — angezogen bist du immer schick. Ich
frage mich manchmal, wie du es möglich machst bei
deinen doch mehr als beschränkten Mitteln stets als
Eleganteste zu erscheinen, wie du.“
„Zehr einfach, mein Vester! Es wird eben ge-
pumpt bis zur Verwundtheit!“ Sie lächelte leicht-
sinnig. „Baroness Reinold zu ihrer Kundschaft zu
gehören, ist eine Ehre und eine Empfehlung für die
Geschäftsteute!“
„Auch 'ne Ansicht! Um aber auf besagte Jolantha
zurückzukommen, kannst du nicht mal eine nähere Be-
kannntschaft vermitteln? Ansehen kostet ja nichts.“
Leonie sagte weiter: „Jolantha kommt gern zu
mir, da sie sich begreiflicherweise bei Ihren alten Herr-
schaften langweilen muß, die mehr als wunderbar sind.
Da sie bald einundzwanzig Jahre alt ist, hat sie auch
freie Verfügung über ihr Vermögen, das in der Haupt-
sache von Ihrer Mutter stammt. Ich glaube schon,
dass du Eindruck bei ihr machen wirst.“
Selbstgefällig drehte der junge hübsche Offizier an
seinem dunklen Hirschen. Er meinte, das er der

Schwarm sämtlicher Badische war und auf allen
Hallen der begehrteste Tänzer. Aber sein Reichthum
war groß, und mehr als eine ernste Verwarnung war
ihm schon von seinem Kommandeur erteilt worden.
„Machen wir! An mir soll es nicht liegen! Ich
will ja auch ein Teufelchen singen, wenn ich endlich aus
dem Dalles herauskomme!“ Er fuhr durch sein dach-
tes, geschweißtes Haar mit der wohlgepflegten Hand
und starrte verdrücklich vor sich hin.
Leonie beobachtete ihn. „Aha, es brennt wohl schon
wieder? Ich sehe es dir doch an! Um wie viel handelt
es sich denn?“
Er zögerte nicht mit der Antwort. „Am dringend-
sten sind lumpige hundertfünfundzwanzig Mark, ganz
genau hundertdreißig Mark und vierzig Pfennig,
die ich bis morgen haben muß. Schusterrechnung!
Der Kerl mahnt in unverhämter Weise, droht mit
Anzeige beim Aien.“
Die Baronin zog die Augenbrauen hoch. „Doch
unglaublich, wie rücksichtslos solche Leute vorgehen!
— Pöbel!“ sagte sie hochmütig, und dabei dachte sie
an ihren eigenen Schuhmacher, der wegen viel weniger
— wegen der lächerlichen Summe von achtundvierzig
Mark — ihr schon verschiedentlich Szenen gemacht hatte.
Sie seufzte. „Wie schwer machen es einem doch solche
— solche —“
„Ja, hast recht, wegen solcher Kleinigkeiten machen
sie ein Geschrei — sie werden doch die paar Pfennige
schon kriegen!“ sagte der Leutnant.
Leonie stand auf, ging ins Nebenzimmer und
brachte von dort mehrere graue und blaue Geschäfts-
briefe, sowie eine kleine almodische Sparbüchse in
Gestalt einer geschweiften Kommode mit. Mit dem
winzigen, goldenen Schlüssel, den sie an ihrer
Hofette trug, schloß sie die Sparbüchse auf und schüttelte
den Inhalt auf den Tisch, wenige Goldstücke, viel Sil-
ber, Nickel- und Kupfermünzen.

„Häße nach, Benno! Damit müssen wir bis zum
1. November reichen. Es werden nicht viel mehr als
zweihundert Mark sein. Elise hat noch nicht mal ihren
Lohn, und heute ist der Zehnte! Unser Schuster war-
tet gleichfalls mit Schmerzen auf Begleichung, ebenso
Milchfrau, Bäcker, Metzger — was weiß ich! — Hier,
sieh die unbezahlten Rechnungen durch, und dann
nimm dir, soviel du brauchst und verantworten
kannst!“
„Leonie, du bist unexträglich!“ sagte die Mutter
und hob anklagend die Arme zur Decke.
„Aber, Mama, deine Arme sind doch ausgeplagt!
Du hast vergessen, sie zu nähen.“ bemerkte Leonie mit
unerschütterlichem Gleichmut.
Die Mutter errödete, sagte unwillkürlich nach den
schadhafsten Stellen, murmelte etwas und warf der
Tochter einen bösen Blick zu.
Benno berührte das peinlich. Denn in dieser Hin-
sicht war er in seiner äußeren Korrektheit und pein-
lichen Akkuratheit das Gegenteil von Mutter und
Schwester, und ein lautes Fröheln und Mißbehagen
überfiel ihn jedesmal, wenn er die so sehr vernach-
lässigte und unordentliche Wohnung der Mutter bet-
rat, in der sich kaum ein heiliges Stück befand.
Deshalb hatte er auch möglichst vermieden, Ka-
meraden dort einzuführen. Stets entschuldigte er das
zurückgezogene Leben der Mutter mit einem schweren
Herzleiden, das ihr jede, auch die kleinste Aufregung
verbot. Man wüßte es nicht anders, bedauerte die
Baroness und suchte sie durch Einladungen zu zer-
streuen.
Wierig sah Benno auf den Haufen Geld. Ein ge-
wisses Anstandsgefühl hielt ihn aber davon zurück,
es auch nur zu berühren. Verstimmt nagte er an
seinem Bärtchen.
„Ein Tropfen auf den heißen Stein wäre es nur
— nicht wahr, Bruderberg?“

des Auswärtigen, Dr. Stresemann, sowie den deutschen wohnenden in Warschau, Kaufher.

Koblenz. Die Rheinlandskommission hat den von der Firma Kohler & Söhne herabgegebenen Film „Die verschunkene Flotte“ für das besetzte Gebiet verboten.

London. Die „Westminster Gazette“ aus Tanger meldet, bezieht sich die Aufstandsbewegung gegen die Spanier im Rifgebiet weiter aus. In der Nähe der französischen Marokkogränze ist eine französische Truppenabteilung von den Alliierten geschlagen worden. Die Marokkaner marschieren jetzt auf Targuist.

Newport. Der „Deutsche Verein“, Newport, veranstaltete anlässlich der feierlichen Übergabe eines Bildnisses Hindenburgs eine Bismarck-Hindenburg-Feier, an der auch eine große Zahl in Newport ansässiger Reichsdeutscher teilnahmen.

Neues aus aller Welt

Schwerer Autounfall. In Chemnitz fuhr ein Lastauto mit Anhänger mit solcher Gewalt gegen einen dort haltenden Möbelwagen, daß zwei auf dem Anhänger des Autos stehende Arbeiter auf die Straße geschleudert wurden. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, während der andere Arbeiter schwer verletzt wurde.

Die alten Fahnen des 1. und des 20. Armeekorps in Königsberg. In Königsberg lief der Zug ein, der die alten Fahnen der ehemaligen Regimenter des 1. und 20. Armeekorps nach Königsberg brachte. Die Fahnen waren bisher im Reichswaffenministerium aufbewahrt worden. Sie wurden von einer Fahnenkompanie des 1. Artillerieregiments in Empfang genommen und nach der Kaserne dieses Regiments gebracht. Hier werden sie verbleiben, bis die 73 Fahnen und 12 Standarten wahrscheinlich am 24. April in feierlicher Weise nach der Schlosskirche übergeführt werden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umfänkte die Straßen, durch die die Fahnenkompanie zur Kaserne marschierte.

Auf der Kanzel vom Schlag getroffen. Der Bischof von Stuhlweissenburg, Ottokar Prohászka, einer der hervorragenden Kanzelredner Ungarns, wurde in der Universitätskirche, wo er eine Fastenpredigt hielt, auf der Kanzel von einem Schlaganfall getroffen. Er wurde in das angrenzende Priesterseminar gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte eine halbseitige Lähmung konstatierten. Nach einem Aderlaß trat im Befinden des Bischofs eine Besserung ein.

Brandkatastrophe in Ungarn. In der Stadt Körösmező im Komitat Maramaros brach in einem Hause ein Brand aus, der sich bei dem starken Sturm mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit fanden ganze Straßenzüge in Flammen. 120 Häuser sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Zahlreiche Menschen verloren ums Leben gekommen sein.

Raubüberfall einer Chundjusenbande. Nach einer Moskauer Meldung hat in Transbailanien eine Chundjusenbande einen Raubüberfall auf ein Stationsgebäude verübt und dabei vier Frauen und sieben Kinder erschossen, während das Stationspersonal Unterführung herbeiholte. Die Verfolgung der Bande wurde sofort aufgenommen, wobei ein Teil der Räuber erschossen wurde, während der andere entkam.

Ruhrpestepidemie in Belgisch-Kongo. Wie aus Belgisch-Kongo gemeldet wird, wüthet unter der Eingeborenenbevölkerung des Bezirks Kasai die Ruhr. Die Seuche soll bereits mehr Todesopfer gefordert haben als seinerzeit die Schlafkrankheit.

Die Cholera in Indien. „Times“ berichtet aus Bombay: Die letzten amtlichen Ziffern der Choleraepidemie in den Bezirken Belgau und Dharwar zeigen, daß zwischen dem 12. und 26. März 2000 Fälle gemeldet wurden, die auf 150 Opfer berechnung waren. Von diesen 2000 Fällen verliefen 900 tödlich. Alle Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen, um die Ausbreitung der Krankheit aufzuhalten.

Bunte Tageschronik

Wormburg. Der Württembergische Oberst a. D. Friedrich Emanuel Marburg, ein Führer im Kriegervereinswesen, vollendet am 9. April sein 70. Lebensjahr.

Gotha. In Schlotheim in Thüringen erschoss sich der Sohn eines Hofmeisters, weil er die Abschlussprüfung der Untersekunda nicht bestanden hatte.

London. Eine kurze, aber starke Erderstütterung wurde, wie aus Tokio berichtet wird, in der Provinz Honshu wahrgenommen. Unter der Bevölkerung herrschte erhebliche Aufregung. Indes wurde nur wenig Sachschaden anmerkt.

Spiel und Sport.

Neue Flugrekorde. Der Junkers-Pilot Waldemar Höber legte mit einem Junkers-Flugzeug „G. 24“ mit drei Motoren von je 250 Pferdestärken, belastet mit 2000 Kilogramm Kuhlaf, die Strecke von 1018 Kilometer in 7 Stunden 53 Minuten ununterbrochenen Fluges zurück. Gleichzeitig wurde damit ein neuer Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge mit 2000 Kilogramm Kuhlaf auf 1000 Kilometer Entfernung aufgestellt. Die erreichte höchste Geschwindigkeit betrug 138 Kilometer pro Stunde. Das Gesamtgewicht des Flugzeuges betrug beim Start 6770 Kilogramm.

In den Europameisterschaften der Amateurbogen vom 16. bis 20. Mai in Berlin wird der Österreichische Amateurbowverband eine Mannschaft entsenden, zu deren Training der Verband jetzt den bekannten Berufsboxer Peter Hana als Trainingsleiter verpflichtet hat.

Die Harzrundfahrt des Bundes Deutscher Radfahrer für Amateure und Berufsfahrer gelangt am 15. Mai auf der Strecke Magdeburg—Halberstadt—Quedlinburg—Nordhausen—Sangerhausen—Mansfeld—Bernburg—Calbe-Saale—Schönebeck—Magdeburg zur Durchführung.

Ein Achtkerfahrbau von 17 Meter Länge und 80 Zentimeter Breite ist dieser Tage auf dem Starbberger See ins Wasser gelassen worden.

Zum Länderkampf Deutschland—Frankreich im Gewichtheben am 20. Mai in Paris lautet die deutsche Mannschaft (vom Feder- bis zum Schwergewicht): Rühlberger, Rheinhardt, Jinner, Vogt, Straßberger.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Daniela-Prozess erst Ende April. Entgegen anderweitigen Meinungen dürfte der Prozeß Daniela nicht vor Ende April zur Verhandlung kommen, da erst für die kommende Woche die Vernehmung des Hotelbesizers Rosenhachsen aus Erfurt im Beisein des Verteidigers Rechtsanwalt von der Heiden in Magdeburg stattfinden soll.

Verurteilung eines Bürgermeisters. Im Badericher Bürgermeistersprozeß wurde in Düsseldorf der Bürgermeister Kaiser wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihm nicht abgeprochen. Die übrigen sechs Angeklagten erhielten wegen Beihilfe zum Betrug je eine Woche Gefängnis. In der Anklageschrift war Bürgermeister Kaiser beschuldigt worden, Erwerbslosengelder vom Reich und vom Staat zu anderweitigen Gemeindegeworden verwendet zu haben.

Kongresse und Versammlungen.

Tagung des Deutschen Rentnerbundes in Dresden. In Dresden trat der Deutsche Rentnerbund zu seiner Bundesversammlung zusammen, die aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war. General Vogel eröffnete die Tagung. Ministerialrat von Gemmingen brachte das Interesse des Reichsarbeitsministers für die Rentnerfürsorge zum Ausdruck. Wenn die Klagen heute noch immer nicht verkommen wollten, so liege das nicht an der Gesetzgebung. Ministerialrat Dr. Mayer, der Vertreter der sächsischen Staatsregierung, betonte es als eine Notwendigkeit, daß die Zentralbehörden die Fühlung mit dem Rentnerverband behalten müßten, um zu wissen, was not tue. Das preussische Wohlfahrtsministerium war durch Ministerialrat Dr. Wittelschöfer vertreten. Für die Noten-Kreuz-Vereine sprach Herr Dörflinger. Professor Dr. Gelfert, der im Namen der sächsischen Arbeiterpartei das Wort ergriff, forderte, daß das an den Rentnern begangene Unrecht wieder gutgemacht werden müsse. Reichstagsabgeordneter Schneider führte aus, daß der Reichstag sich für die Sache der Rentner bereits eingesetzt und daß der Entwurf der Deutschnationalen den Stein erst ins Rollen gebracht habe. Der Erfolg werde nicht ausbleiben. Frau Dr. Lüders sprach für die Demokratische Partei.

Bermischtes.

Ein Wohltäter der Menschheit. Am 5. April jährt sich zum hundertstenmal der Tag, an dem Joseph Lister, der berühmte Chirurg, dem die neuere Chirurgie ihren großartigen Aufschwung verdankt, geboren wurde. Lister, der zuerst in Edinburgh und später in London lehrte, hat durch Einführung der antiseptischen Verbandmethode Weltrenn erlangt. Durch diese Methode werden Zerlegungsprozesse, die nach Operationen oder Quetschungen an offenen Wundflächen zuweilen auftreten können, verhindert. Nachdem Pasteur nachgewiesen hatte, daß die Bakterien die Fäulniserreger sind, suchte Lister nach Mitteln zur Verhütung dieser Wundfäulnis. Mittels eines besonderen Aerolubansapparates wurde während

der ganzen Operation ein Karbolsäurenebel erzeugt, der die Fäulniserreger vor ihrer Niederlassung auf die Wunde bereits unschädlich machen sollte. Erst nach Anlegen des mit Karbolsäure getränkten Verbandes, der nun seinerseits den Zutritt jener Keime verhindert, wurde die Zerlegung unterbrochen. Dieses ursprüngliche Listersche Verfahren ist später vielfach abgeändert worden, aber Lister verbleibt der Ruhm, der Wundbehandlung neue Wege gewiesen zu haben.

Günstigere Tarifbestimmungen für Sonderzüge. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die für die Stellung von Sonderzügen für kleinere Gesellschaften geltenden Tarifbestimmungen erfahren in Kürze eine für die Benutzer wesentlich günstigere Gestaltung. Die Mindestzahl der zu lösenden Fahrkarten wie der zu zahlende Mindestbeitrag werden erheblich herabgesetzt. Auch die Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten wird in Ausnahmefällen zugelassen. Künftig genügt schon die Aufnahme von 70 Fahrkarten 2. Klasse oder von 100 3. Klasse oder von 150 4. Klasse und, wenn der Sonderzug binnen 24 Stunden hin- und zurückfährt, sogar von nur 45 Fahrkarten 2. Klasse oder von 70 3. Klasse oder von 100 4. Klasse gegen früher 80 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 3. Klasse oder 180 4. Klasse. Der zu zahlende Mindestbeitrag wird von 150 auf 100 Mark ermäßigt.

Wohlfahrtsbriefmarken. Der letzte Verkaufsmonat für die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichsbahn für die Periode 1926/27 ist herangerückt. Trotz der anfänglich herrschenden Ansicht, daß wegen der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage der Markenverkauf in diesem Jahre schwächer sein würde als im Jahre 1925/26, ergibt sich nach den bisherigen Erfahrungen ein erfreuliches Mehr gegenüber dem Vorjahr, insbesondere bei den Stellen und Organisationen, die sich mit entsprechendem Eifer für den Markenverkauf eingesetzt haben. Die Wohlfahrtsbriefmarken behalten ihre postalische Gültigkeit bis zum 30. Juni. Während der Betrieb der Marken bei den Postanstalten jetzt eingestellt ist, werden die Marken durch die Wohlfahrtsstellen noch bis zum 20. April verkauft.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 5. April, 12: Leipzig, Einf.-Ordn. 3:30: Aus Anlaß einer Studienwoche für die Neu-Biologen Thüringens: Dr. Friedrichmann liest von Anatole France aus dem Werk: „Nore de mon ami“: „Mabelle aux yeux d'or.“ © 3:45: Dr. Haeferkamp liest von E. B. Lucas: „Die Fackel auf der Welt.“ © 4:30: Leipzig, Funf. Abt.: Das. „Girade.“ — Vortrag: Aus seinen Werken. — Bericht: „Der Mastenbold.“ — Doppelr.: Das. „Ma.“ — Waldteufel: Frühlingstimer. © 5:30: Dr. Margot Reich: „Die Frau als soziale Ränke.“ (Paula Wodewitz und Käthe Kollwitz.) © 6:05: Aus Neuen Büchern. © 7: Oberreg.-Rat Gerth: „Ein Blick in eine Fortzuehungsanstalt.“ © 7:30: Dr. von Tapan: „Im Reiche des Emirs von Bagdad.“ 2. Vortrag. © 8:15: Heiterer Abend. Mitw.: Lotte Klein, Albert, Dresden (Reg.), Hanns Richter, Dir. der Werkstatters (Reg.) und die Dresd. Funkkapelle. Einleitungsprogramm. Humor aus aller Zeit: Geschichten und Gedichte von Fleming, Schubert, Tieck, Keller, Bürgel, Langbein. — Zwischenmüll. — Geschichten und Gedichte von Büch, Klaus Groth, Josef Wey, Kurbelin, Zetterlein. — Schlußmusik. © 9:30: Ueberraus dem Nationalid. Weimar: „Kolumbus“ von Dejerka.

Dienstag, 5. April.

Berlin Welle 484, 566.

12:30: Die Bertelsmann für den Landwirt. * 4:00: Prof. Dr. Lange, Blankensee: Einsame Radfahrten. * 4:30—6:00: Otto-Kammerorchester. * 6:15: Stunde mit Büchern. * 6:40: Geh. San.-Rat Prof. Dr. B. Körte: Vissers' Einfluss auf die Chirurgie. * 7:05: Fritz Dittmar, Gewerkschaftsbund der Angestellten: Die sozialpolitische Bedeutung des Arbeitsgerichtsgebäudes. * 7:30: Theodor Kappeler: Friedrich Nietzsches Darschauftrag (Milo sprach Jarabuhtra.) * 8:00: Prof. Dr. Alfred Rames: Personenversicherung (Die Lebensversicherung vom Altertum bis zur Gegenwart.) * 8:30: Fröhliche Stunde Dirigent: Bruno Seidler-Winler. Mitw.: Elsa Schumann (Sopran), Alfred Strauß (Tenor), Berliner Funf. Orchester. * 9:30: Drahtloser Empfangsplan ferner Stationen (Experimentalvortrag von Prof. Dr. Gustav Leitthäuser).



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber er braucht es doch nun mal!“ tönte der Mutter weinerliche Stimme.

„Dann gib ihm ruhig, Mama, und wir müssen eben weiterpumpen! Ein Stück, das ich ein so dickes Fell habe! Angenehm ist es im Grunde ja nicht, seinem Metzger, Bäcker, Schuster zu begegnen, denen man schuldig bleibt. Sie grüßen einen zwar devot, aber doch mit einem so eigenartigen, fragenden Blick, den man direkt als Ohrfeige empfindet!“

„Mein Gott, Leonie, kannst du denn diese vulgäre Ausdrucksweise gar nicht lassen! Dicks Fell — pumpen! Du bist doch kein Student! Und wegen solcher Leute brauchst du doch keine peinliche Gefühle zu haben!“

„Nein, nein, Mama; gib nur Benno, was du denkst! Auf ihn muß doch in erster Linie Rücksicht genommen werden! Mir ist es ja ganz gleich! Fräulein Reider bezahlt doch sofort — zwanzig Mark sind uns da sicher!“

Sie sah, wie die Mutter mit zitternden Händen in dem Gelde wühlte und Benno vier Zwanzigmarkstücke und zwei Fehlfachstücke hinschob — das ganze Geld aus dem Häuschen.

„Nimm, mein Sohn, nimm es — wir zwei einzelnen Frauen werden schon durchkommen!“ Und er sagte nichts, nahm das Geld und steckte es ein — lobe, in die Tasche seines Weinleides.

Ein bitteres, verächtliches Lächeln zog Leonies Mundwinkel herab. Unwillkürlich dachte sie, ob er nun damit den Schuster bezahlt, oder ob er nicht vorzieht, sich einen vergnügten Abend zu machen. Ihn kümmerte es weiter nicht, wie wir auskommen.

Es war, als fühlte Benno, was in dem Lächeln der Schwester lag, denn er wurde glühend rot, und in seiner Verlegenheit zog er heftig an seiner Zigarette, so daß er, in einen dicken Rauch gehüllt, die forschenden Blicke der Schwester nicht so spürte.

Sie stand auf. Aus einem Kasten des Büfets nahm sie ein in weißes Tuch gehülltes Paket. „Du erlaubst, Benno, daß ich noch ein wenig arbeite. Diese Decke muß unbedingt bis morgen Abend fertig sein!“

„Argerlich rief die Mutter: „So eilig ist es doch nicht! Für mich ist Feiertag, wenn Benno mal zu uns kommt.“

„Gewiß! Aber trotzdem wird er es mir nicht abnehmen, wenn ich in seiner Gegenwart arbeite.“

„Bitte, geniere dich durchaus nicht. Ich will euch auch nicht länger stören.“ Er hatte schon mehreremal verstoßen nach der alten Meißener Uhr geblickt, die unter einem geborstenen Glassturz auf dem Büfett ihr Dasein fristete. Bausbäckische Amoretten, denen aber zum Teil die Köpfe, Arme und Flügel fehlten, umlagerten das Zifferblatt, schlangen sich in leichten Reigen und bildeten die Umrahmung für das unvermeidliche Schäferliebespaar. Die Uhr war ein eigenartiges Stück und wäre sehr wertvoll gewesen, wenn man sie besser gehalten hätte.

Während Leonie die Fäden durch die seine Stickeret zog, fragte sie heilförmig: „Und im Regiment — wie sieht's da aus?“

„Die zwei neuen in meiner Kompanie machen sich ganz gut. Besonders Hubert Lejus ist 'n ganz verfluchter Kerl.“

„Er macht 'nen recht simplen Eindruck!“

„Hat's aber faustdick hinter den Ohren.“

„Und Alldorf?“

„Der?“ Benno zuckte wegwerfend die Achseln.

„Der ist ein großer Streber, seit er Adjutant geworden ist. Aber der Alte hält große Stücke auf ihn. Albraens“ — er warf einen scharfen Blick nach der

Schwester — „du hast ja 'ne besondere Vorliebe für ihn — nicht?“

Ruhig hielt sie seinem Blick stand. „Ich? Ich denk' nicht dran! Hätte auch gar keinen Zweck!“ Sie lachte ein wenig. Es klang hart und trocken. „Er hat doch auch nichts!“

„Freue mich, daß du so vernünftig denkst! Du wirst dich bei deiner Klugheit schon nicht verzeiteln!“ Ihr schien, als enthielten seine Worte eine Warnung, einen Verweis.

„Mir tut es schon leid, daß ich ihn ein paarmal mitgebracht hatte. Er ist so unheimlich spießig und pedantisch. Und wie es bei euch aussieht, na, den Staub auf den Möbeln sehe ich trotz der magischen Beleuchtung!“

Mit einem bereiten Blick ließ er seine Augen im Zimmer herumirren und lugte aus allen Ecken hervor. Wenn sich auch Mutter und Tochter Nähe gaben, das durch phantastische Bierate und Dekorationen und künstliche Verdunkelung zu verschleiern. Schwere dunkelrote Plüschvorhänge mit Stickeret, bunte Stores, flehen den Raum in einem ständigen Dämmerlicht erschweben. Einzelne Möbel, wie das Büfett, einige Lederstühle, ein alter Schemel waren an sich zwar wertvolle Stücke, doch eine rücksichtslose Behandlung hatte die Sachen sehr beschädigt und dadurch entwertet.

„Esse ist heute leider nicht zum Staubwischen gekommen. Sie hatte zu waschen. Und wenn jemand erwartet wird, besorge ich das eigenhändig. — Gerade Altorf hat sich bei uns sehr wohl gefühlt, wie er mir gesagt hat. Du könntest ihn, sowie Lejus ruhig mal zu uns mitbringen. Dann kommen auch die ganzen Keller auf den Tisch.“ schloß sie lachend.

Er verzog den Mund. „Ich kann Alldorf nicht gut vertragen. Er macht mich nervös mit seinem ewigen Bevormunden. Ich bin doch kein Fährlich mehr, und die paar Jahre, die er älter ist als ich —“

(Fortsetzung folgt.)